

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

8 (23.1.1946)



Der Start



Published by the Youth Activities Office of North-Baden, Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (S&T) APO 154, U. S. Army.

Offizielles Organ der Jugend Nord-Badens
By permission Of 6871st D. I. S. C. C. / Mit Genehmigung der Militärregierung unter 6871/D. I. S. C. C.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.
„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich. Erscheinungsort Karlsruhe i. B. Die Herausgabe erfolgt im Auftrag der Militärregierung, Landkreis Karlsruhe, Det. G-47 Karlsruhe, Karlstraße 11, Telefon Nr. 755/756 (Apparat 31).

Jahrgang 1

Mittwoch, den 23. Januar 1946

Nummer 8

Arbeit am geistigen Wiederaufbau

Feyerliche Eröffnung der Karlsruher Volksbildungs-Kurse — Eine Ansprache Landesdirektor Schnabels

Am 15. Januar eröffneten die Katholische und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe die erste Reihe ihrer Volksbildungskurse, die in 17 Vorlesungen das Hauptthema: „Das 19. Jahrhundert und die Katastrophe unserer Tage“ verfolgen will. Schon der äußere Rahmen zeigte den Charakter dieses großangelegten Unternehmens auf: neben den Offizieren der Militärregierung, unter denen man den stellv. Stadtkommandanten, Herrn Major Andrews, und den Erziehungsleiter, Herrn Oberleutnant Grossman, sah, hatten sich als Vertreter der Landesregierung, der Landesdirektor für Kultus und Unterricht, Prof. Dr. Franz Schnabel, als Vertreter der Stadtverwaltung, 1. Bürgermeister Heinrich, der Evang. Oberkirchenrat und die Geistlichkeit beider Konfessionen eingefunden. Eine erwartungsvolle Menge haarte der Dinge, die da kommen sollten. Und es war wirklich ein Ereignis, das in der Geschichte Karlsruhes immer seinen ehrenvollen Platz innehaben wird! Nämlich eine Kundgebung des Willens der Karlsruher zum geistigen Wiederaufbau nach der Katastrophe, wie sie die Stadt bisher nicht erlebt hatte. Um so erfreulicher und versöhnlicher war dieser Anfang, als er ganz und gar aus eigener Initiative der Karlsruher selbst gewachsen war.



Major Andrews

zu umreißen. „Nach einer verhängnisvollen Periode weltanschaulicher Verwirrung und Irrführung gilt es wieder zu einer tragfähigen Weltanschauung zu gelangen, die die breiten Massen wirklich zusammenbindet, und aus der heraus der Einzelne seine Haltung auch im öffentlichen Leben gewinnt. Bei dem Bestreben, an dieser dringenden Aufgabe unserer notwendigen Gegenwart mitzuwirken, haben sich die Katholische und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Daß dies geschah, war nicht bloß eine Forderung der Zweckmäßigkeit, sondern ein Gebot innerer Notwendigkeit. Schon bei der ersten Fühlungnahme zeigte sich eine solche große innere Gemeinschaft in Grundhaltung und Zielsetzung, daß es der Öffentlichkeit gegenüber eine Verleugnung wesentlicher Wahrheit gewesen wäre, wenn diese Volksbildungskurse nicht von den beiden christlichen Kirchen gemeinsam begonnen worden wären.“

In einer Zeit, da bei uns die Abkehr vom Christentum als Gebot völkischer Ehre angesehen und mit allen Mitteln der Schulung betrieben wurde, hat der Leipziger Philosoph Theodor Litt es ausgesprochen, daß die Begegnung der deutschen Stämme mit Christus die Grundlage unserer Kultur geschaffen hat. Damit ist festgestellt, daß nur das volksgemäß entwicklungs-fähig, gesund und zukunftsträchtig ist, was auf dieser Grundlage aufgebaut wird und von ihr seine Kraft bezieht. Es ist darum mehr als ein biblisches Zitat, es ist ein Bekenntnis, wenn die beiden Arbeitsgemeinschaften unter ihrer gemeinsamen Einladung das Pauluswort geschrieben haben: „Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, Jesus Christus.“

Erziehung des ganzen Menschen

Im Anschluß daran ergreift Stadtdekan Geistl. Rat Dr. Rude das Wort: „Zwölf Jahre hindurch hat die Kirche ein Katakomben-Dasein gefristet. Wir mußten uns wohl oder übel in die gottesdienstlichen Räume, in die „Sakristei“ zurückziehen. Nur dann und wann haben wir Ausschau gehalten, ob etwa ein besserer Wind wehe, oder ob ein neues Morgenrot am Himmel der Zukunft aufleuchte. In der Zwischenzeit waren wir freilich nicht müßig; wir haben uns dem Gebiet der Obernatur und der Behandlung transzendenter Probleme gewidmet, und wir haben dadurch eine beträchtliche innere Stärkung erfahren.“

Jetzt aber sind wir aus der Sakristei herausgetreten und haben den Schritt in die Öffentlichkeit gewagt, weil wir die Verpflichtung dazu spürten. Wir haben es getan in dem

Bewußtsein, daß die Kirche im Volk nicht nur Daseinsberechtigung hat, sondern, daß die Öffentlichkeit der Welt, dem Menschen auch etwas bieten kann. Ihr Hauptarbeitsgebiet ist gewiß die Seelsorge, und sie wird es immer bleiben. Aber die Kirche kümmert sich nicht nur um die Seele des Menschen! Sie sieht den ganzen Menschen und will sich dem ganzen Menschen widmen! Sie sieht und kennt alle seine Kräfte und Fähigkeiten, seine Anlagen und Neigungen. Sie will den ganzen Menschen bilden und formen, befruchten und bereichern und ihn so zu wahren, edlem Menschentum führen. Sie will seine Persönlichkeit zur allseitigen, harmonisch entwickelten, wahrhaft christlichen Persönlichkeit entfalten! Dieser Aufgabe widmen sich nun die Abendkurse.“

Landesdirektor Professor Schnabel spricht:

Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen, die der Landesdirektor für Kultus und Unterricht, Prof. Dr. Franz Schnabel, über die Rolle des Christentums beim Wiederaufbau Deutschlands machte. Der Redner gab zunächst im Namen der Regierung seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Karlsruher bei ihrem Bestreben, der Wissenschaft in ihrer Stadt wieder Heimatrecht zu schaffen, nicht auf die Initiative des Staates gewartet haben. Um so dankenswerter sei dieses Unternehmen, als der Staat in seiner augenblicklichen Finanzlage und angesichts der Überfülle dringlicher Aufgaben nicht in der Lage sei, rechtzeitig alles selbst in Angriff zu nehmen. Die Volksbildungskurse seien aus einem hohen Gemeinsinn geboren, der höchst nötig sei in einer Zeit, die keinen Gegensatz der Klassen und Konfessionen dulden könne. In den beiden christlichen Bekenntnissen hätten sich jene Kräfte zusammengefunden, die sich schon während der zwölf Jahre unabhängig und erfolgreich bemühten, das System der Lüge und der Willkür in passivem Widerstand innerlich zu überwinden.

In Sätzen von klassischer Klarheit und Prägnanz umriß Professor Schnabel den Sinn aller wissenschaftlichen Bemühung: es gelte in der Gegenwart, die Lebensgrundlagen unseres Volkes neu zu legen, den Wiederaufbau der Kultur von den Elementen her zu beginnen. Aufgabe aller Wissenschaft sei es, zu zeigen, worauf es im Leben in Wirklichkeit ankomme; Erkenntnis dessen, was den Menschen umgibt; der äußeren Natur, der inneren Natur, Gottes, Welt und Menschen sollten uns klar werden, wir soll-

ten sie verstehen im Sinne der Wissenschaft.

Dieser Aufgabe komme ein urtümlicher Wissenstrieb entgegen, ein Drang nach Erkenntnis, der schon das „ende Kind beseele. Dieser Wissenstrang sei ein dem Menschen eingeborener Bestandteil seines Wesens. Aber nur in erster Arbeit sei Wissenschaft wirklich zu gewinnen. Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fragen sei keine Spielerei, sie bestehe nicht nur im Lesen schöner Bücher und im Anhören interessanter Vorträge, sondern in der persönlichen Anstrengung des Lernenden. „Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt“, so laute ein griechisches Wort. Denn alle geistige Arbeit sei zuerst und vor allem Arbeit.“

Zweiterlei sei die Erkenntnis, welche uns die Wissenschaft vermitteln: einmal die Erkenntnis der Wahrheit (nämlich wie die Dinge sein sollen), dann die Erkenntnis der Wirklichkeit (nämlich wie die Dinge sind). Gerade das Christentum sei in besonderem Sinne berufen, eine so verstandene Wissenschaft zu treiben und zu entwickeln. Denn es begreife einerseits die Welt im höchsten Verstande, nämlich als Offenbarung des persönlichen Gottes, nicht als Willkür, Zufall oder Spiel der Laune. Es betrachte sie aber an-



Landesdirektor Prof. Schnabel

dererseits auch mit illusionlosem Realismus, mit all ihrem Leid, ihrer Not und Dämonie.

Die Volksbildungskurse hätten das wichtigste Thema ergriffen: nämlich die Beschäftigung mit dem, was unmittelbar unsere Gegenwart grundlegt. Es solle geantwortet werden auf die Frage: Wie war diese Katastrophe möglich? Naturkatastrophen kämen plötzlich, von niemandem vorhersehbar, durch nichts abwendbar. Unsere Katastrophe aber sei eine geschichtliche Katastrophe, die historisch vorbereitet gewesen und auch sehr wohl von klugen und gewissenhaften Männern vorhergesehen worden sei. Die Beschäftigung mit diesen geschichtlichen Voraussetzungen sei besonders geeignet, das Erlebnis des Zusammenbruchs positiv zu überwinden. Der naive Fortschrittsglaube des 19. Jahrhunderts, das vom nicht zu leugnenden Fortschritt auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik auf einen allgemeinen Kulturfortschritt geschlossen habe, ohne an ein Absinken auf anderen — etwa moralischen — Gebieten auch nur zu denken, sei in erster Linie verantwortlich für die gegenwärtige Situation. Schon Goethe habe eine solche Entwicklung befürchtet und in den Gesprächen mit Eckermann vor ihr gewarnt. Insbesondere aber müsse Gewicht gelegt werden auf die Beantwortung der Frage, warum diese Ka-

tastrophe gerade in Deutschland zum Ausbruch gekommen sei? Vielleicht habe der große Ruin unserer Tage einen noch schlimmeren abgewendet. Diese Erkenntnis müsse schon zu einer entscheidenden Besserung, zu einer Abwendung und Umwendung führen, die zugleich den einzigen Ausweg aus der Katastrophe darstelle. Die Not der Gegenwart lehre Dinge erkennen, die wir ohne die namenlos bittere Schule der letzten Jahre nie in solcher Deutlichkeit hätten sehen können. Gemäß den Worten Vergils „aut lacrimae ferunt“ gäbe es Dinge, die eben nur durch Tränen erkannt werden können. Wir müßten weiter fortschreiten von der Oberflächlichkeit zur Tiefe. Dazu sei Mühe und Wagemut erforderlich. Denn auch und gerade die Erkenntnis und das Bekenntnis der Wahrheit verlange Tapferkeit! Versäumnisse der Vergangenheit seien gutzumachen, Neuland zu gewinnen. Der eigentliche Sinn der Volksbildungsarbeit lasse sich zusammenfassen in die Worte Goethes: „Versäumt nicht zu pflügen die Kräfte des Guten. Wir heißen euch hoffen!“

Der Dank der Stadt Karlsruhe

Nach den mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen Professor Dr. Schnabels überbrachte Bürgermeister Heurich im Auftrag des verhinderten Oberbürgermeisters den beiden Arbeitsgemeinschaften den Dank der Stadt Karlsruhe. Der Redner hob die große Bedeutung der Volksbildungskurse für den Neuaufbau unserer Kultur hervor und führte dabei u. a. aus: „Oberall begegnet man heute einem verärgerten Kulturpessimismus. In dieser Zeit haben Sie sich zusammengefunden zum gemeinsamen Wirken am Neuaufbau der deutschen Kultur! Die Gemeinsamkeit Ihrer Arbeit scheint mir dabei das Wertvollste zu sein! Das Vorbildliche Zusammengehen der beiden großen christlichen Konfessionen ist als wertvoller Beitrag zum demokratischen Neuaufbau unseres Vaterlandes zu werten. Die Stadt Karlsruhe ist den Arbeitsgemeinschaften insbesondere dafür dankbar, daß sie an die alte wissenschaftliche und kulturelle Tradition der Stadt auf freiwilliger und ehrenamtlicher Basis angeknüpft haben, schon bevor der Hochschulbetrieb wieder aufgenommen werden kann.“

Wir müssen heute die noch tragfähigen und guten Grundmauern unseres Volkstums freilegen, sorgfältig säubern und den Wiederaufbau unseres Landes und Reiches auf ihnen überstellen. Es muß erstehen und in der Welt wieder das Ansehen erlangen, das es zu seinen besten Zeiten besaß. Es waren einst unsere Geistesherden, die uns berührt gemacht haben!



1. Bürgermeister Heurich



Dekan Seuffert

und weil in ihm zum ersten Male die beiden Konfessionen Hand in Hand zur Inangriffnahme eines bedeutenden Werkes schritten.

In gemeinsamer Arbeit

Als erster Redner begrüßte Dekan Kirchenrat Seuffert in herzlichsten Worten die Ehrengäste, um dann die Bedeutung der Volksbildungskurse für die geistige Gesundheit unseres Volkes



Geistl. Rat Rude

Die Jugend im Arbeitseinsatz

Der Leiter des Karlsruher Hauptarbeitsamtes an die Jugend

An Versuchen, den Arbeitseinsatz der Jugend zu lenken, hat es bislang nicht gefehlt. Jedoch bewegen sich die Berufswünsche der Jugendlichen meist in anderer Richtung, als es die Zeit-erfordernisse wollen. Wir müssen unsere Berufsziele zurückstecken bis zu jenem Zeitpunkt, als das „Handwerk noch goldenen Boden“ hatte und unsere Väter und Großväter als Handwerker und Meister angesehene Bürger der Stadt und der Gemeinde waren.

Vor uns liegen gewaltige Aufgaben, die wegen Facharbeitermangel im Handwerk kaum bewältigt werden können. Vielfach haben die Eltern den Ernst der Zeit noch nicht erfasst. Sie sind es, die mit ihren Kindern Großes vorhaben und heute sich nicht entschließen können, den Söhnen zu einem Handwerk zu rufen. Gewiß, Ernährung und Kleidung spielen eine Rolle. Aber so vieles ist schon erreicht worden, so daß annehmen ist, daß auch bald für Arbeitskleidung gesorgt werden kann. Auch ist es möglich, mit der Zeit in der Lebensmittelerzeugung für Arbeiter großzügiger zu verfahren. Wir können und dürfen aber nicht warten, bis sich alles von selbst einstellt, sondern wir müssen Hand anlegen und die Schwierigkeiten zu meistern versuchen.

Bauhandwerker sind nötig

Was wir brauchen, sind Bauhandwerker aller Art. Dafür muß die Jugend Verständnis aufbringen. Auf diesem Gebiet gibt es Verdienst auf lange Zeit. Die Jugend muß sich vorbereiten, um aus den Trümmerhaufen wieder schöne Wohnungen und Kulturstätten zu errichten. Das ist nun einmal die Aufgabe dieser Generation und sie muß sie erfüllen, wenn das Leben für die heutige Jugend überhaupt einen Zweck haben soll. Was wir jetzt erschaffen, kommt der Jugend zugute. Es werden Maurer, Gipser, Zementseure, Schlosser, Zimmerer, Installateure gebraucht. Sie werden in den nächsten Jahren nicht arbeitslos werden. Das Handwerk ist bereit, auch aufzunehmen. Auch die Industrie macht Anstrengungen, junge Kräfte einzulernen, um Fachkräfte für

die Erzeugung von Gebrauchsgütern zur Verfügung zu haben.

Die Gewerbeschule wird euch fachliches Wissen zur Weiterbildung vermitteln. Wer tüchtig ist, kann nach beendeter Lehre auf den Baugewerkschulen Fortbildung finden. Er kann Architekt oder Baumeister werden und kann sich dadurch eine Existenz und einen Namen machen, der so gut klingt als der irgendeines Ingenieurs. Zuerst müßt ihr euch alle schmutzige Hände machen, es geht nun einmal nicht anders. Das Handwerk will euch zu tüchtigen Menschen machen, die mit viel Lust und Geschick ein neues Straßenbild schaffen. Wir können euch nicht alle Wünsche erfüllen, sondern müssen euch zu den notwendigen Berufen lenken.

Umlernen — ein Gebot der Stunde

Viele von euch wollen Elektriker werden, auch der Beruf des Feinmechanikers ist begehrt. Diese Berufe können erst dann in Erscheinung treten, wenn die Häuser erstellt sind. Wir müssen erst Fabrikgebäude bauen, ehe wir Maschinen hineinstellen können. Wir müssen erst Geschäftshäuser bauen, ehe wir Verkäufer in großer Zahl brauchen. Kaufmännische Lehren müssen wir sperren, weil wir erkennen, daß in nächster Zukunft die vorhandenen kaufmännisch gebildeten Kräfte ausreichend zur Verfügung stehen. Viele der Kaufleute und der sonstigen Angestellten müssen sich auf einen anderen Beruf umstellen. Hierbei sind uns Industrie und Handwerk sehr zugänglich.

Viele Firmen sind bereit, Umschüler anzunehmen, aber der Wille hierzu ist bei vielen Jugendlichen, die bereits einen anderen Beruf erlernt haben, noch nicht vorhanden. Es ist jedoch zwecklos, eine abwartende Haltung einzunehmen. Auch die vielen Schüler der Höheren Lehranstalten finden sich noch nicht zurecht. Sie sind in ihren Wünschen enttäuscht. Hoffentlich erkennt ihr alle recht schnell, daß es Zeit wird, unserem Rate zu folgen und das zur Zeit einzig Mögliche zu tun, ein Handwerk zu ergreifen. Dabei darf ich dem Wunsch nach Ausdruck verleihen, daß der Prüfungsausschuß nach Gesetz Nr. 8 so schnell wie möglich das

Handwerk überprüft und dort, wo ein Kommissar notwendig ist, einen fähigen Mann einsetzt, um in der Berufsausbildung keine Zeit zu verlieren. Staat und Stadt nehmen sich der Jugend an, wollen der Jugend Spiel und Sport und gute Unterhaltung gewährleisten. Gleichzeitig aber muß bei der Jugend die Erkenntnis reifen, daß der Lebenszweck erst dann erfüllt ist, wenn man nach getaner Arbeit sich diesen Dingen hingibt. Es kommt die Zeit, wo man wieder mit dem Pfennig rechnet. Dann wird der, der eine gute Lehre durchgemacht hat, existieren können. Und das Handwerk kann dazu die Grundlage bilden. Nun noch ein Wort zur weiblichen Jugend!

Ihr müßt euch klar darüber werden, daß viele Plätze, die ihr besetzt hattet, den Kriegsverehrten überlassen bleiben. Hier hat der Staat die unbedingte Pflicht, diesen Menschen wieder Hoffnung zu geben. Verkäuferinnen und Stenotypistinnen sowie sonstige kaufmännische Berufe sind so übersetzt, daß es in absehbarer Zeit nicht möglich ist, Lehrlinge aufzunehmen. Friseur, Schneiderinnen, Modistinnen können auch nur beschränkt Lehrkräfte aufnehmen, nicht aus Mangel an Arbeit, sondern aus Mangel an Geschäftsräumen. In bescheidenem Maße können Kindergärtnerinnen und ähnliche Berufe einer Vermittlung zugeführt werden, wenn die notwendigen Gebäude hergerichtet sind. Industriebetriebe, wie Wäschereien, Färbereien, Konfektionsfabriken laufen langsam an. Haushaltsschule und Frauenarbeitschule hoffen wir ebenfalls wieder eröffnen zu können. Aufnahmefähig ist zur Zeit der Haushalt, in welchem sehr viele Kräfte benötigt werden. Vielleicht ist es möglich, im Elektrohandwerk und in der Feinmechanik weibliche Kräfte einzuschalten. Auf alle Fälle ist man auch hier bemüht, alles zu tun, um den Mädchen und Frauen eine Existenz zu schaffen. Aber dazu ist es notwendig, daß man der heutigen Notlage Rechnung trägt und übersteigerte Wünsche zurückstellt. Wenn die Eltern und die Jugend nicht blind an der Wirklichkeit vorbeigehen, kann viel erreicht werden zum Wohle des Einzelnen und damit zum Wohle des ganzen Volkes. Karl K o n z.

Wer hat recht?

Prüft und schreibt Eure Meinung dem „Start“

Da hörte ich vor ein paar Tagen folgendes Gespräch zweier junger Leute, das mir sehr zu denken gab. Es geht alle jungen Menschen an, weil sie alle vor die gleichen Lebensfragen gestellt werden.

Also der Sepp, der eben im blauen Anton emsig am Schippen war, — ich schätze ihn 20, er ist blond, schaut helläugig in die Welt, frohgemut, trotzdem er kriegsversehrt ist, — wurde plötzlich aus seinen Gedanken gerissen von einer fröhlichen Stimme: Servus Sepp! Er schaute auf, und vor ihm schlingerte einher der Willi, ein alter Schulkamerad, wie ich herausbrachte. Ich schätze ihn etwas älter, er sieht ziemlich flott aus mit dem hellen Mantel, Kragen hochgeschlagen, Halbschuh, grauem Hut, unter dem eine rechte Lockenfülle sichtbar wird; er hatte Handschuhe an, aber doch die eine Hand in der Tasche. Er klopfte Sepp feierlich auf die Schulter und sprudelte dann heraus: Ja Menschenkind, was trübst du da?

Sepp: Schaffen; wie du siehst, Bauen, aufbauen.

Willi: Das ist doch nicht deine Wohnung. Was willst du den Dreck weg-machen für andere? Du bist nicht ganz gesund. Da laß doch mal die P. ran. Die sind schuld. Die sollen aufräumen. Wir haben lange genug den Kopf hingehalten. Jetzt wollen wir's gemütlicher haben.

Sepp: Ich meine, jetzt ist nicht die Zeit zum Gemütlichkeit. Wo so viel kaputt ist, muß jeder mithelfen, so gut er kann. Wir sind noch jung und können schaffen, besser als die alten Männer.

Willi: Du bist nicht ganz gebakken. Der alte Idealist und Schwärmer. Ich werd so dumm sein und noch einen Streich für die andere tun? Für Teufels Dank? Guck deine Knochen an, dein steifes Bein, langst dir noch nicht?

Sepp: Willi, sei doch vernünftig; ich trag schwer genug an meiner Verwundung. Aber deswegen kann ich doch jetzt nicht den Invaliden spielen, auf Kosten anderer leben, zuschauen, wie alles ringsum noch mehr kaputt geht, weil niemand Hand anlegt, wie es immer schlimmer wird und Elend und Not immer größer. Wir müssen doch so rasch wie möglich drüber wegkommen, einander helfen und endlich mal eine wahre Volksgemeinschaft aufbauen. Es muß doch besser werden als früher, sonst war alles umsonst. Wir haben unsere Knochen doch nicht dafür eingehalten, daß nachher noch üblere Elemente regieren als vorher!

Willi: Du Utopist. Besser werden? Nichts wird besser. Schau doch mal, wer heute auf den schönen Posten sitzt! Der gleiche Schwindl wie vorher. Ich hab längst aufgedeckt, an bessere Zeiten zu glauben. Das Leben ist ein großer Betrug, wer am geschicktesten schwindelt, kommt am weitesten. Darum: mitmachen, mitanzeln, sich nicht vergrämen und so viel rausholen an Genießen, Vergnügen, als man kann. Mensch, das heißt leben. Das lohnt sich wenigstens noch. Ich kenne nichts mehr als mich selbst; der Kommiß hat mich kuriert.

Wie zur Bestätigung sieht er ein Zigarettenetui heraus und steckt sich eine an; er bietet seinem Schulfreund kaum an, er weiß, daß der doch nicht raucht.

Sepp: Jetzt mach Schluß! So ein aufgelegter Schwindl. Ich merk nichts davon, daß es jeden Tag schlechter wird. Ich hab mehr zu essen als vor einem halben Jahr und jede Nacht meine Ruhe. Ist das nichts? Wenn alle so denken wie du, dann allerdings kanns nicht besser werden. Das ist so echt, alles auf die andere schieben, die andere schlecht machen und selbst den größten Schwindl treiben.

Willi: Reg dich nicht auf, so schlimm ist's ja gar nicht. Ich schaff ja auch was, muß schließlich auch mal verdienen, die paar Knöpfe vom Kommiß.

Schnee

Alles verweht und verklingt
Lautlos im rieselnden Schnee.
Leise im Dämmern versinkt
Wirbelnd von Schleiern umringt
Schimmernd die Welt und das Web.

Sanft ist das Sehnen gestillt.
Nirgends tönt Lachen und Lied.
Tief in der Seele dein Bild
Ward mir die Einsamkeit mild,
Ob sie von dir mich auch schied.

Brachte der Sommer auch Schmerz,
Blieb von der Liebe nur Leid;
Sacht wie in tändelndem Scherz
Hat mir der Winter ins Herz
Kühlende Flocken geschneit.

Peregrinus.

frei von Irrtümern und Widersprüchen ist. Sie muß ferner unserer geistigen und sittlichen Grundhaltung entsprechen, unserem Leben eine feste Grundlage geben, eine einheitliche Richtung und ein sicheres, wahrhaft erstrebenswertes Ziel. Sie darf keiner Wirklichkeit und keiner der großen Menschheitsfragen aus dem Wege gehen! Wir sind der festen Überzeugung, daß diese notwendigen Voraussetzungen nur vom Christentum erfüllt werden.

Uns gilt die Forderung Gottes, gegeben auf den ersten Seiten der Genesis: „Macht euch die Erde untertan!“, in der alle Entdeckungen und Erfindungen, alle physische und seelische Kraft aller Zeiten und aller Nationen begriffen und sinnerfüllt werden. Wir wollen unsere Arbeit beginnen in der Erkenntnis, daß uns Aufhebung wird durch den Glauben an Gottes Offenbarung als der tiefsten Quelle der Wirklichkeitsdeutung.“

Die Feier, die einen überzeugenden Beweis darstellte für die Entschlossenheit der beiden christlichen Konfessionen, Hand in Hand am geistigen Wiederaufbau teilzuhaben, wurde umrahmt durch das Doppelkonzert in d-moll von Bach und das Concerto grosso von Markus Koch, die vom Collegium musicum unter Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf in vorzüglicher Weise dargeboten wurden. Weit über die Grenzen Karlsruhs hinaus werden diese Volkshilfskurse Interesse und Nachfolge finden.

Ein Neubau der deutschen Kultur ist möglich, aber nur bei tiefster Selbsteinkehr, Disziplin und harter Arbeit.“

Ansprache von Major Andrews

Im Anschluß daran ergriff der Adjutant des Stadtkommandanten von Karlsruhe, Herr Major Max N. Andrews, das Wort zu folgender Ansprache: „Heute wird einer der ersten Schritte unternommen, um Karlsruhe wieder zu einem Kulturzentrum Baden zu machen. Wir alle kennen die kulturelle Bedeutung, deren sich Karlsruhe in der Vergangenheit erfreut hat. Wir wünschen aufrichtig, daß diese Stadt sehr bald wieder an der Spitze stehen wird.“

Für viele von Ihnen sind diese Abendkurse die erste Gelegenheit, die sich nach langer Zeit wieder bietet, um neue Gedanken und Ideen kennenzulernen. Nehmen Sie den Inhalt dieser Vorlesungen — das ist unser Wunsch — mit nach Hause. Sprechen Sie im Kreise Ihrer Familie und Ihrer Freunde auf der Grundlage der Anregungen, die von diesen Vorträgen ausgehen werden.

Wenn ich an meine Studienzeit zurückdenke, so muß ich sagen, daß ich jene Stunden für die glücklichsten und wertvollsten halte, in denen ich an Gesprächen und Versammlungen mit anderen Studenten teilnahm, um Themen, die uns alle interessierten, zu diskutieren. Jedenfalls habe ich das Eine gelernt: daß jedes Problem zwei Seiten hat, und daß es nicht möglich ist, zu einer Entscheidung zu kommen, bevor man die Ansicht eines anderen angehört hat.

Unser Streben sollte immer darauf abzielen, uns zu geistiger Weite zu erziehen. Damit meine ich nicht, daß wir Ansicht und Haltung eines anderen uns zu eigen machen sollten, einfachhin deshalb, weil er eine Behauptung aufgestellt hat. Wir sollten vielmehr versuchen, eine Frage bis zum Ende durchzudenken und uns selbständig ein Urteil zu formen; aber erst, nachdem wir die Ansicht des anderen angehört haben.

Was mich sehr angenehm berührt, ist die Tatsache, daß in diesen Abendkursen, die heute eröffnet werden, zwei religiöse Bekenntnisse Seite an Seite arbeiten. Es ist dies ein Beweis für Karlsruhe und für ganz Deutschland, daß verschiedene Bekenntnisse zusammenarbeiten können! Ob wir nun der protestantischen, der katholischen oder der jüdischen Glaubensge-

meinschaft angehören — grundsätzlich hat unser aller Leben nur ein Ziel! Die Militärregierung gibt gerne ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß diese Kurse von der christlichen Führerschaft von Karlsruhe eröffnet werden.

Ich habe das Vorlesungsprogramm durchgesehen, und es ist meine feste Überzeugung, daß diese Themen sehr interessant und erzieherisch von großer Bedeutung sind. Ich möchte es wiederholen: verlassen Sie den Vorlesungsraum nicht, ohne die Vorlesungen selbst gleichsam mit nach Hause zu nehmen! Sprechen Sie darüber im Kreise Ihrer Familie und Ihrer Freunde, und versuchen Sie, in freiem Gedankenaustausch auch das Interesse bei Ihrer Nachbarschaft wachzurufen. Es ist ja eine lange Zeit her, daß Sie Gelegenheit hatten, selbständig zu denken und zu sprechen, wie es Ihrer Überzeugung entsprach. Einer der Wünsche und eines der Ziele der Militärregierung ist es, daß Deutschland wieder ein demokratisches Volk werde. Sie wissen ja, daß wir in Amerika Freiheit der Rede und Freiheit des Denkens für eines unseres größten Privilegien und Rechte halten. Wenn alle von Ihnen, die heute abend hier zusammengekommen sind, diese Anregungen mitnehmen und wieder in freiem Gedankenaustausch mit Ihrer Umwelt verkehren, dann haben Sie viel dazu beigetragen, daß Deutschland wieder auf dem Weg des Aufstieges geführt werde!“

Referat von Direktor Dolland

Nach Worten des Dankes an Major Andrews gab Oberstudiendirektor Josef Dolland, neben Herrn Pfarrer Ludwig Dreher Leiter der Volkshilfskurse, einige Verlegungen von Vorlesungen in größere Säle bekannt, da eine alle Erwartungen übertreffende große Zahl von Einschreibungen stattgefunden hatte.

Oberstudiendirektor Josef Dolland umriß hierauf die Aufgabe der Kurse, die nicht nur Erweiterung der Kenntnisse, sondern zuerst und vor allem Einsicht in die Lebenszusammenhänge bieten sollen. „Als Sinnstiftung des Lebens“, so führte der Redner u. a. aus, ruht unsere Arbeit auf weltanschaulicher Grundlage. Wir verlangen nicht, daß unsere Religion ungeprüft oder unbelesen übernommen werde. Wir haben uns auszuweisen darüber, daß sie vor allem wahr, umfassend, lebensbrauchbar und

mei sind bald verbraucht. Aber mich so abrackern wie du, für sozusagen nichts, für eine Volksgemeinschaft, die es nur in den Wolken gibt, nee, mein Lieber, die Zeiten sind vorbei. Ich muß mich schonen, meine letzten Kleider, die ich habe, meine Schuhe; da schau sie an, meine letzten, bei der Kälte. Da kommt nur in Frage: Koofmich, Elektro, Büro oder so was leichteres.

Sepp: Da kamste noch lange warten, bis du was Gescheites findest. Was trübst du aber inzwischen? Wovon lebst du?

Willi: Nun, so unter uns, aber nur ganz unter uns, will ich dir sagen: ich lebe so etwas vom Handel. Du weißt noch von der Schule her: Kaufmann im Blut; Kommiß; große Schule im Organisieren. Siehste, da liegt meine Zukunft. Zigaretten tauschen von einem Zug zum andern mit 10 Mark Aufschlag; das ist ein Geschäft. Vor ein paar Tagen hab ich eine Flasche Schnaps aufgetrieben, verkauft, dafür zwei bekommen, wieder eine verkauft; dafür Zigaretten usw. Siehst du, das nenn ich arbeiten und verdienen, da fällt außer dem Betriebskapital auch noch etwas für mich ab (er tat einen mächtigen Zug aus der Zigarette), werde nicht so müde und schmutzig wie du und habe ein bißchen Zeit für die Annehmlichkeiten des Lebens.

Sepp: Bis dich eines Tages die Polizei am Schwilthen packt und einsperrt. Dann hast es; dann ist alles aus.

Willi: So schnell schießen die Preußen nicht. Erst müssen sie einen haben. Und, weißt du, so dumm mach ich nun doch nicht. Nur so in kleinem Stil, gelegentlich. Guck mich an, mach ich nicht den besten Eindruck? Wer denkt das von mir? Die Mädels mal siehst nicht. Die fragen auch nicht, Siehste, da ist die hübschere Hälfte der Menschheit schon zufrieden mit mir. Die andere, das Arbeitsamt usw., sind hier und da etwas unangenehm. Aber, wozu ist man etwas kriegsversehrt, war 4 Jahre draußen? So ein bißchen protesten, dann werden sie schon still. So schlägt man sich durch. Kommt Zeit — kommt Rat.

Sepp: Du bist ein ganz gemeiner Kerl geworden.

Willi: Oho!

Sepp: Jawohl. Solche Ansichten haben unter Volk verunstat, solche Drohnen werden auch unsere Zukunft ruinieren. Es hat keinen Wert, daß wir weiterreden, das Gesichteste, du haust zu deinen Mädels ab.

Willi: Nur keine Beleidigung! Aber gut geraten. Das hab ich gerade vor, meine prima Donna wartet schon auf mich. Aber davon verstehst du gleich gar nichts. Du bist der alte Idealist, ich aber bin Realist, nehm das Leben wie es ist. Ich möcht was haben vom Leben, es ist kurz genug, und der Kommiß hat mir gerade genug davon gestohlen. Adieu mein Lieber — wir bleiben gut Freund, trotz allem!

Während er wohlgelaunt dahinschob, im Vorgefühl einer neuen Stunde, hatte Sepp bereits wieder zur Schaufel gegriffen und stach mächtig in den Schutt, unverständlich vor sich hinknurrend, als ob er das Versäumte einholen müsse.

Eigentlich wollte ich jetzt als stummer Zeuge dem Sepp noch ein paar Worte sagen, aber ich ging doch unbemerkt hinweg. Er wird auch so zurecht kommen. Lieber warte ich noch auf euch, ihr jungen Leser, was ihr dazu sagt. Wer hat recht? Schreibt an die Schriftleitung, nehmt Stellung. Eure besten Antworten werden veröffentlicht. Am Ende wollen wir dann dem Sepp und dem Willi aus Eurer Stellungnahme einen Brief schreiben. — es werden ja den „Start“ auch lesen, — und den soll sich keiner von beiden hinter den Spiegel stecken!

Dieter.

Unterrichtsbeginn in der Gewerbeschule

Sorben erhielt die Schulleitung der Gewerbeschule von Herrn Oberleutnant Grossman die erfreuliche Mitteilung, daß der Unterricht in der Gewerbeschule wieder aufgenommen werden kann. Es beginnt jedoch zunächst nur der Unterricht für die Lehrlinge

1. der steinverarbeitenden Baugewerbe, wie Maurer, Betonwerker, Gipser, Dachdecker, Plattenleger etc.;
2. des Maler- und Lackierergewerbes;
3. des Kraftfahrzeughandwerks;
4. des Druckerlegewerbes;
5. der Nahrungsmittelgewerbe;
6. des Friseurgewerbes;
7. der Abteilung Putz des Bekleidungs-gewerbes.

Unterrichtstag und Zeit wird den in

Frage kommenden Meistern und Lehrlingen durch besondere Postkarte mitgeteilt.

Gleichzeitig beginnen die Ausbildungslehrgänge an der Meisterschule für das Elektrowerbe (Fachschule für Elektroinstallateure, Elektromaschinenbauer, Elektromechaniker, Fernmelde-monteur und Rundfunkmechaniker) mit Vorbereitung auf die Meisterprüfung in diesen Berufen.

Dauer: 4 1/2 Monate mit Ganztagsunterricht bei 45 bis 50 Wochenstunden.

Umgehende Anmeldung bei der Direktion der Schule, Adlerstraße 29, Eingang Steinstraße.

Der Beauftragte für die Gewerbeschulen der Stadt Karlsruhe.

Fürth im Glück

KFV-Sturm vergibt die besten Gelegenheiten und Fürth siegt mit Fortunas Hilfe

KFV — SpV Fürth 1 : 2

Fürther Reminiszenzen

Es ist doch eine wirklich schöne Sache, daß die Fußballer mit der Gründung der süddeutschen Oberliga nun Sonntag ein erlesenes Programm sportlicher Darbietungen serviert bekommen, wie wir es in Jahrzehnten des Bestehens süddeutschen und deutschen Fußballsports nicht kannten, da dort ja nur die Meister der einzelnen Länder (Baden, Württemberg, Bayern, Saar, Rhein/Main) in einer kürzeren Runde den süddeutschen Meister herausspielten. Für uns in Karlsruhe, die wir jahrelang keinen Meister mehr stellen konnten, ist es daher ein besonderes Geschenk, nun allsonntäglich Vereine mit klangvollen Namen, Ruf und Können spielen zu sehen. Mit der SpVg Fürth, den Trägern des Kleeblattes, trat am Sonntag eine der ruhmvollsten Mannschaften süddeutscher und deutscher Fußballgeschichte in Karlsruhe auf. Wenn sie auch etwas im Schatten ihres großen Rivalen FC Nürnberg, des erfolgreichsten deutschen Fußballvereins überhaupt, stand, so war doch die Kleeblattelf (dreimal deutscher und süddeutscher Meister) lange Jahre hindurch im deutschen Fußball ein Begriff. Nürnberg-Fürther Klasse, das war ein stehender Begriff im In- und Ausland für die Notifizierung hochstehenden deutschen Fußballkönnens. Im Spieljahr 1913/14 ging ihr Stern unerbittlich auf und führte zu ihrem ersten Triumph, als sie am 31. Mai 1914 in Magdeburg im Endspiel um die Viktoria den dreimaligen deutschen Meister VfB Leipzig nach Spielverlängerung 3:2 besiegte und damit den ersten deutschen Meistertitel in die Spiegelstadt brachte. Alte Fußballer werden sich noch gut jene Meisterelf Polenski, Burger, Wellhöfer, Seidel, Riebe, Schmidt (der „Bumbas“ ging später zum Klub), Wunderlich, Franz, Weicz (der Ungar), Hirsch (der „Julle“ vom KFV), Jakob erinnern. Drei Jahre später hatte der Unterzeichnerte als Kriegsräuber das Vermögen, mit dem Karlsruher Phönix in Fürth gegen die Hälfte dieser Deutschmeisterelf (Polenski, Burger, Wellhöfer, Schmidt, Wunderlich, Franz) und der damals erstehenden zweiten Garnitur Willnecker, Hagen, Seiderer u. a. im Kampf zu stehen. Dabei erinnere ich mich noch, wie fasziniert wir damals speziell von dem Können des Fußballkünstlers „Loni“ Seiderer waren, der unter rauschendem Beifall wiederholt mit einer unachahmlichen Eleganz 4, 5 und 6 meiner Kameraden umspielte. Ich erinnere mich aber auch unseres deutschen Meisterschaftsspielers „Karl“ Schweinschaut, den dies so wurmte (er war selbst ein ausgezeichnete Dribbler), daß er — um dem Fürther Publikum zu zeigen, daß man dieses Repertoire auch in Karlsruhe beherrscht — vom eigenen Tor an (er verteidigte damals mit Wilhelm Trump) über den ganzen Platz hinweg bis vor das Fürther Tor alles umspielte, was ihm in den Weg kam und dafür auch einen Sonderapplaus des objektiven Fürther Publikums erhielt. Was er auch verdiente und womit er sich zufrieden gab. Am 7. Juni 1925 wurden die Fürther zum zweiten Mal deutscher Meister. In dem als schönstes deutsches Endspiel bezeichneten Kampf gegen Hertha/BSC Berlin, in Frankfurt, weil neben glänzenden Leistungen mit vorbildlicher Fairneß gespielt wurde. Mit 4:1 siegten die

Kleeblätler mit Hörgren (der Schwede), Müller, Hagen (der „Prinz“), Kleinlein, Leinberger, Kraus, (der „Urbel“), Auer, Franz (der „Resi“), Seiderer (der „Loni“), Ascherl, Kießling. Und noch einmal gelang ihnen der große Wurf und wiederum gegen Hertha/BSC in Nürnberg am 28. Juli 1929, wo sie mit Neger, Hagen, Kraus 1; Böschke, Leinberger, Kraus 2; Auer, Rupprecht, Franz, Frank (der „Allan“) Kießling 3:2 siegten.

Und nun waren die Fürther wieder einmal nach Karlsruhe gekommen und mit ihnen als einziger Bekannter der alte Haudegen Hagen. Der „Prinz“ ist Sportlehrer und Betreuer der Mannschaft zugleich. Wir tauschten manche Erinnerungen aus. Von den einstigen Meisterspielern sind nicht mehr viele in Fürth ansässig. Leinberger und Auer sind gefallen, Seiderer gestorben, Sepp Müller und der Wellhöfer Schorsch wollen in ihrer pfälzischen Heimat usw. Nur der blonde Hone Kießling versieht als strammer Schutzmans Dienst in Fürth. Hagen hat auch seine Sorgen mit dem Wiederaufbau seiner Mannschaft, wie wohl alle Verantwortlichen in unseren Vereinen, aber „es tut schon“ meinte er, die Jungen sind willig und eifrig und auch talentiert. Er bedauert, daß er gerade in diesem Spiel eine vierfache Ersatzstellung vornehmen muß.

Das Kleeblatt war Glücks-Symbol

Mit einer stattlichen Zahl Schlachtenmummeln (sowie eben der „stättliche Omnibus faßte“, darunter viel holde Weiblichkeit (da gehört Begeisterung dazu) waren die Fürther gekommen. Der ganze Troß saß so um mich herum und ich habe mich über ihre Objektivität während des Spielablaufes sehr gefreut. Sie waren über die ganze erste Hälfte hinweg sehr deprimiert, räumten ihrer Mannschaft gar keine Chance mehr ein und gaben ehrlich zu, daß der KFV in diesem Zeitabschnitt mit guten drei Toren in Führung liegen mußte. Denn Fürth hatte tatsächlich kaum etwas zu bestellen und wurde, von den ersten 10 Spielminuten abgesehen, vollkommen in die Defensive gedrängt, die sich so auswirkte, daß mit Ausnahme von zwei vorne postierten Stürmern alles verteidigte. Aber das Kleeblatt würde seiner symbolhaften Bedeutung gerecht und streute die Fülle seines Glückes über die Fürther aus. Denn nicht immer war es die Güte und Sicherheit der sehr guten Abwehr, die gegnerische Erfolge verhütete. Sehr oft war sie überlaufen und nichts stand mehr zwischen einem KFV-Erfolg oder Mißerfolg als der Fürther Torwart, der auch keine große Chance mehr hatte. Aber die schwarz-roten Stürmer hatten kein Glück, vielfach aber auch kein Geschick, um hier den klaren Vorsprung herauszuholen, der das Spiel entschieden hätte. Wir notierten das wichtigste dieser langen Druck- und Drangperiode: Nach 7 Minuten erhält Weber eine weite Vorlage von Karch, überspartet die Fürther Verteidigung und schießt, allein vor dem Torwart stehend, über das Tor. In der 25. Minute wird Weber, diesmal von Ahl glänzend bedient, und wieder läßt er die Fürther Abwehr hinter sich, Fürths Torwart läuft heraus und wieder schießt Weber über das leere Tor hinweg. Fünf Minuten später prallt ein Strafstoß von Haag von der Querlatte der ungeschützten Torecke ins Feld zurück. Dann schießt Litsch aus einem Gewühl heraus, der Ball scheint ins leere

Eck zu gehen, prallt aber im letzten Moment glücklich vom Bein eines Fürther Abwehrspielers ab ins Aus. Dann kommt Weber zum Schuß, den platzierten und scharfen Ball kann Heckl im Fürther Tor nur noch berühren, aber das genügt, um das Leder am Torpfosten abprallen zu lassen. Endlich nach 42 Minuten unaufrührlichen Drängens wird Weber wieder mit einer Steildurchlage (von Karch) bedient, er überspartet die Abwehr und platziert landet sein Schuß im Netz. Das war die karge Ausbeute einer totalen Überlegenheit. Unmittelbar nach der Pause ein glänzender Schuß von Ahl, man sieht den Ball schon zum 2:0 im Netz, aber Fürths Torwart vereitelt den sicheren Erfolg in hervorragender Parade. In der 12. Minute wird Fürths Mittelstürmer Dollack vom Linksaußen Wilde fein bedient und stellt mit Bombenschuß den Ausgleich her, der zugleich die Niederlage bedeutet, denn die Fürther erhielten dadurch mächtigen Auftrieb, während der an sich schon nervöse KFV immer zapfeliger wurde und trotz immer noch mehrfachen Chancen nichts mehr erreichen konnte, während Fürth drei Minuten vor Spielende einen bösen Halbchancen durch seinen Siegestreffer ausnützte. Begreiflicher Jubel bei der kleinen Fürther Anhängerschar, tiefste Depression bei den Spielern und Anhängern des KFV. Das Kleeblatt war Glücksbringer.

KFV verschenkte sicheren Sieg

Die kurze Skizzierung des Spielverlaufs gibt ein ungefähres Bild der Ursachen der Niederlage des KFV. Damit wäre allerdings der Mittelstürmer Weber als sogenannter Sündenbock festgestellt und das ergäbe ein falsches Bild. Gewiß konnte er vor der Pause das Spiel entscheiden, aber er, der immer gefährlich war und eigentlich noch nie versagte, hatte nun eben mal Pech mit seinen Schüssen. Das kann passieren. Ein Spieler, der sich nicht eiseren in der Gewalt hat, wird nach solchen Mißerfolgen, wie sie Weber hintereinander unterliefen, nervös und unsicher und das war wohl auch der Hauptgrund, warum er in diesem Spiel unter seinem eigentlichen Wert blieb. Auch Karch kam nicht zum Ausspielen seines normalen Könnens, wie auch Ahl (immerhin noch der beste Stürmer) und der schlecht eingesetzte Litsch, nicht zum Zug kamen. Dem ganzen Angriffsspiel fehlte es an Elan und Spritzigkeit, wie wir es beispielsweise vom Phönix in den letzten Spielen sahen und die vielfach zu hörende Ansicht, daß der schwarzblaue Sturm dieses Spiel glatt für sich entschieden hätte, entbehrt nicht der Berechtigung. Es wird derzeit im KFV viel zu sehr gedumelt, viel zu lange der Ball gehalten. Geradezu



Und nochmals Pech

Auch dieser Schuß auf das leere Fürther Tor bringt keinen Erfolg, im letzten Augenblick spurtet Zollhöfer und köpft den Ball ins Feld. Von links: Zollhöfer, Schwab, Wilpert, Ahl, Karch.

Foto Miesler

unmöglich in dieser Hinsicht war der Rechtsaußen Brecht, der in seiner Kopflosigkeit selbst über die eigenen Beine fiel, ohne daß ein Gegner bei ihm war. Ein zweiter Konfusionstrag war der rechte Läufer Jordan, der wieder in seine schlechtesten Eigenschaften zurückfiel und ein absoluter Hemmschuh für die Mannschaft war. Seine Unsportlichkeiten (das ewige, provozierende Ballvorsetzen usw.) trugen auch nicht zur Verbesserung seines Gesamtbildes bei. Auch in der Abwehr war nicht alles zum Besten, es gab manche Lücken und Schwächen, hervorgerufen durch fehlendes Verständnis, ungenaues Zuspiel, langes Ballhalten und gefährliches Quer-spiel im eigenen Strafraum (J. Biedenbachs böser Schnitzer führte zur Niederlage. Am besten war noch Schön und das Schlußtrio Ball, Haag, Böttger. Aber unverkennbar war ein merkliches Zurückfallen der Gesamtleistung, die u. E. nur behoben werden kann durch baldige Verpflichtung eines Sportlehrers, der dieses unbestritten gute Material auszunützen und zu formen versteht.

Die Fürther besaßen ihre Hauptstärke in der Gesamtabwehr. Wie wir bereits sagten, arbeiteten sie nicht nur mit Glück, sondern auch mit sehr gutem Können. Lediglich der linke Verteidiger Schwab war schwächer. Aber sonst standen die Fürther hinten eiseren. Heckl im Tor zuverlässig und sicher, Zollhöfer ein schlagkräftiger, sich gut stellender Verteidiger, wie überhaupt das Stellung- und Deckungsspiel ganz ausgezeichnet war. Einfach hervorragend war der junge Roth in der Läufermitte und sein junger Nebenspieler Wilpert (Unterrarm amputiert), die in oft aussichtslosesten Situationen rettend eingriffen. Es war schon so, daß ihr rückenloses Deckungsspiel dem KFV-Sturm das Konzept verdarb. Bis in die zweite Hälfte hinein war man vom Fürther Sturm enttäuscht. Nicht daß es an Technik und Können gefehlt hätte, die Stürmer zeigten eine saubere Ballbehandlung und gutes Stellung- und Zuspiel, aber auch

ihnen fehlte es an Schwung, Temperament und sicherer Schußkraft. Von den beiden Berlinern am linken Flügel — Wilde von Hertha/BSC und Kästner von Borussia — hatte man etwas mehr erwartet, besser war der rechte Flügel Zahn-Vorläufer und Dollack in der Mitte. Aber alles in allem ein Material, mit dem Hagen etwas anfangen und erreichen kann und wird.

Das im großen und ganzen fair durchgeführte Spiel wurde von Schiedsrichter Strein, Sandhofen, gut und sicher geleitet. W. Ernst.

Die Kreisklasse meldet

FV Rußheim — FV Graben 1 : 1

Einen erbitterten Kampf lieferten sich am Sonntag die obigen Mannschaften, den Rußheim schließlich verdient mit 2:1 gewinnen konnte.

Graben dreht nach Beginn mächtig auf, aber bald hat sich Rußheim gefunden und konnte nach 20 Minuten in Führung gehen. Mit diesem Stand begann die 2. Halbzeit, die Graben gleichfalls für längere Zeit im Angriff zeigte, allerdings ohne einen Erfolg zu erzielen. 25 Minuten vor Schluß erhöhte Rußheim auf 2:0, aber Graben kam unmittelbar danach zum verdienten Gegentreffer, womit das Endresultat hergestellt wurde. Die Überlegenheit der Einheimischen hält an, ohne noch Erfolge zu verzeichnen. Schiedsrichter Hager, Rußheim, hatte eine schwere Aufgabe zu bewältigen und leitete gut.

Enz/Pfalz-Staffel

Gruppe 1:

- FV Niefern — Owisheim 3 : 1
- FC Eutingen — FC Dürrn 4 : 2
- FC Eutingen — FC Kieselbronn 0 : 1

Der „Club“ in Hochform

FC Nürnberg — Phönix Karlsruhe 9 : 2

Die Wiedergewinnung der Tabellen-spitze hat das Interesse des Nürnberger Sportpublikums mächtig angeregt. Daß es gerade der Karlsruher Phönix war, der durch seine Siege über den VfB Stuttgart und 1860 München dem Klub den Weg ebnete, erhöhte das Interesse für die Gäste außerordentlich. Es lohnte sich schon, daß man als Austragungsort das Stadion gewählt hatte, denn 13.000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um zu sehen, wie die Klubleute mit dem 5:0-Sieger über 1860 München zurecht kommen würden. Das Spielfeld des herrlichen Stadions war leider nicht in bester Verfassung. Man merkt ihm das Fehlen einer sorglichen Pflege an, die „Topfeinheit“ des Rasens ist etwas geschwunden, was sich bei dem hartgefrorenen, vereisten Boden besonders unangenehm bemerkbar machte. Die Nürnberger hatten ihre stärkste Formation aufgeboten (u. a. mit dem erstmals spielenden Schweinfurter Läufer Gebhard) und standen: Lindner, Billmann, Uebelein III, Uebelein I, Kennemann, Gebhard, Herbolzheimer, Morlock, Pöschl, Uebelein II, Kund. Die Karlsruher stellten: Havlicek, Klotz, Finkbeiner, Gizzi, Nied, Hänseroth; Sommerlatt, Bayer, Bin-kert, Cunz, Krebs. Es fehlten also die Verteidiger Kühn und Lindner. Vor dem Spiel fand eine Ehrung des verdienten, alten Kämpfers Kund statt, der sein 400. Spiel für den Klub absolvierte. Und nun das 9 : 2. Man hatte

selbstverständlich an einem Sieg Nürnbergs nicht gezweifelt, aber auch nicht an eine so glatte Sache. Und dazu wäre einiges zu sagen. Daß der Klub gesamttechnisch und in seiner spielerischen Reife seinem Gegner klar über war, ist nicht zu bezweifeln. Dazu kommt, daß er sich im Vergleich zu den Karlsruhern mit den Bodenverhältnissen „spielend“ abfand, während die Karlsruher mehr lagen als standen. Auch in der Körperbeherrschung waren die Nürnberger ihren Gästen um Längen voraus. Es war eine ausgezeichnete, in sich geschlossene, ausgeglichene Mannschaftsleistung des Klubs, bei dem es keine schwache Stelle gab und nur uneingeschränktes Lob zu zollen ist. Vielleicht machte Lindner im Tor einen unsicheren Eindruck, das war aber wohl mehr auf die geringe Arbeit zurückzuführen, die auf ihn entfiel. Die Verteidigung Billmann, Uebelein III stand eiseren und unerschütterlich. Die Läuferreihe, in der sich Gebhard tadelloz einfind, lieferte ein feines Zerstörungs- und Aufbau-spiel und servierte dem Sturm delikate Vorlagen. Der Angriff, von links bis rechts in bestechender Form, wobei Herbolzheimer noch besonders hervorstach, brillierte durch fabelhafte Technik, glänzende Kombination und Stellungsspiel, vollendete Beherrschung des Leders am Boden und in der Luft und durch eine gesunde Schußkraft. Gegen den Klub in dieser Meisterform war für die Karlsruher nichts drin. Sie mühten sich zwar nach Kräften, aber sie zeigten doch zu viele

Schwächen. Die Verteidigung, in welcher der schwerfällige Finkbeiner gar nicht mitkam, war schwach und die Läuferreihe besaß nur in Hänseroth eine befriedigende Kraft, während seine Kameraden sich viele Schnitzer leisteten und dazu noch durch langes Ballhalten Tore verwirkten. Der Sturm der Karlsruher war bis auf den schnellen Rechtsaußen, der auch das beste „Steh“vermögen besaß, harmlos und muß schon unter seinem sonstigen Wert gespielt haben, sonst könnte man die letzten sensationellen Ergebnisse nicht verstehen. Eines aber muß gesagt werden: Die Karlsruher wurden durch den Schiedsrichter in einer unglaublichen Weise benachteiligt. Wenn einmal das Nürnberger Publikum, das gewiß hundertprozentig hinter seinem Klub steht, in Sprechchören zugunsten der Karlsruher ruft: „Schiedsrichter raus!“, dann weiß man alles. Warum gibt es in Nürnberg keinen Schiedsrichteraustausch? Diese Frage wird allmählich brennend. Zum Spielverlauf in Kürze: In der 12. Minute erzielt der Jubilar Kund das 1:0. 10 Minuten später stellt Karlsruhe durch Krebs den Ausgleich her. Bis zur Pause stellen Uebelein II und Pöschl auf 3:1. Nach Halbzeit setzt Nürnberg seine pausenlosen, reibungslos laufenden Angriffe fort und erzielt in gleichmäßigen Abständen durch Pöschl (2), Morlock (2) und Herbolzheimer (2) 6 weitere Tore, denen Phönix durch Elfmeter, den Gizzi verwendet, seinen zweiten Treffer entgegenstellt.



KFV — Fürth 1 : 2

Dreimal hatte Weber, wie auf diesem Bild, die Fürther Abwehr überlaufen, aber nur hier gelang es ihm, mit scharfem Schuß den Ball ins Netz unterzubringen. Foto Miesler

Ueberraschungen am laufenden Band

Was ist diese süddeutsche Meisterschaft interessant? Wir glauben, daß der Sonntag, der einmal mit halbwegs normalen und erwarteten Ergebnissen endete, im Kalender rot angestrichen werden mußte. Dabei warten die führenden Mannschaften mit denselben sensationellen Resultaten auf, wie die „Mittläufer“. Wer hätte an eine 7:0-Niederlage der Augsburger Schwaben gedacht, die 15.000 außer Rand und Band geratene Stuttgarter Zuschauer (in ihrer Freude natürlich) durch ihren in Ueberform befindlichen VfB mitleideten. Wer hätte an eine 6:1-Niederlage der Stuttgarter Kickers bei der Frankfurter Eintracht gedacht, die bisher so schwach abschnitt? Die Kickers zeigten aber erneut, daß ihre Form großen Schwankungen unterworfen ist und daß sie auf fremden Plätzen eine schwache Rolle spielen. Es gab aber auch weiterhin die Ueberraschungen genug. Man hatte mit einer Niederlage des Karlsruher Phönix in Nürnberg ohne weiteres gerechnet, doch aber nicht mit einem 9:2-Sieg des Klub, der vor 13.000

Zuschauern in Hochform spielte und dem Erzrivalen von 1890 München keine Chance gab. Auch das 2:2 des Ballspielklub Augsburg gegen Bayern München kommt überraschend, dann man hätte den Münchnern, auch auf gegnerischem Platz, schon einen knappen Sieg zugetraut. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachten die Waldhofer, denen es als erste Mannschaft gelang, den Bann des Bieberer Berges zu brechen. Mit einem 2:1-Sieg brachten die Waldhofer, die sich immer mehr an die Spitze schieben, zwei überaus wertvolle Punkte nach Hause. Auch der VfR Mannheim darf das 0:0 gegen Schweinfurt als Erfolg buchen. 1960 München und Fußballsportverein Frankfurt trennten sich in München 1:1 unentschieden; bei dem starken Nachlassen der 1800er bedeutet das keine Ueberraschung. In Karlsruhe unterlag der KfV vor 6000 Zuschauern der Spielvereinigung Fürth mit 2:1. Die Karlsruher vergaben den Sieg im wahrsten Sinne des Wortes und fallen damit auf den letzten Platz zurück. Die Tabelle:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
FC Nürnberg	12	8	2	2	44:19	18
SV Waldhof	12	7	2	3	27:16	16
Bayern München	12	6	4	2	31:21	16
VfB Stuttgart	12	7	1	4	43:19	15
Schwaben Augsburg	12	6	3	3	26:17	15
FC Schweinfurt 05	12	6	2	4	19:16	14
SpVgg Fürth	11	4	5	2	18:16	13
1890 München	12	5	3	4	26:15	13
Kickers Stuttgart	12	4	5	3	33:29	13
Kickers Offenbach	12	4	3	5	22:32	10
VfR Mannheim	12	3	2	6	14:28	9
FSpV Frankfurt	10	1	6	3	14:18	8
BC Augsburg	11	3	2	6	14:29	8
Phönix Karlsruhe	12	3	2	7	27:41	8
Eintracht Frankfurt	12	2	2	8	19:34	6
KfV	12	2	2	8	17:43	6

VfB Stuttgart in glänzender Form

VfB Stuttgart — Schwaben Augsburg 7:0

Mit der Rekordzuschauerzahl von 15.000 Personen bewegte sich das sensationelle Spielergebnis auf gleicher Höhe. Wer hätte an einen solchen Sieg des VfB gegen den Tabellenzweiten Schwaben Augsburg gedacht, der durch seine ausgezeichneten Erfolge in den letzten Wochen so viel von sich reden machte. Dabei hatten die Augsburg ihre stärkste Mannschaft zur Stelle, standen aber an diesem Tag einem VfB in Ueberform gegenüber, gegen dessen fabelhaftes Können für sie kein Kraut gewachsen war. Die Augsburg gaben allerdings beim Stande von 3:0 unverständlich vorzeitig auf. Der harterfahrene und glatte Boden stellte schwerste Anforderungen an beide Mannschaften, doch konnte der VfB sich viel besser damit abfinden und lief rasch zu einer glänzenden Form auf. Obwohl in der ersten Hälfte die Stuttgarter nur eine leichte Feldüberlegenheit herausspielten, stand die Gesamtleistung hier schon über der Augsburgs. Die tadellose Gesamtabwehr des VfB, in welcher Schmitt im Tor für das „zu Null“ mitverantwortlich war, stellte den guten Augsburgern Sturm mit seinen Nationalspielern Lehner und Lechner

glatt ab, hervorragend bediente die Läuferreihe den Sturm, der eine prächtige Zusammenarbeit zeigte und in welchem der Schalker Barfuka der überragendste Mann war, ohne selbst ein Tor zu erzielen. Dafür bediente er seine Kameraden mit schülerhaften Vorlagen, die ihrerseits eine prächtige Schußkraft an den Tag legten. Trotz der körperlichen Ueberlegenheit der Augsburg beherrschte der VfB eindeutig das Spielgeschehen. Nach 20 Minuten erzielt Lehmann auf Vorlage Barfukas den ersten Treffer und kurz vor Halbzeit fällt durch ein Eigentor Augsburgs (ein Strafstoß von Koch prallt von einem Verteidiger ins eigene Tor) der zweite VfB-Treffer. Als nach der Pause Schlenz auf 3:0 stellt, gibt Augsburg resigniert auf. In wundervoller Zusammenarbeit, fließender Kombination drängt nun der VfB die Augsburg völlig in ihre Hälfte zurück und stellt dann durch prachtvolle Schüsse nach zwingendem Angriffsspiel durch Lehmann (2), Schlenz und Koch das 7:0-Enderesultat unter dem stürmischen Jubel der 15.000 Zuschauer her. Schiedsrichter Schmidt-Mannheim war dem Spiel ein ausgezeichnete Leiter.

Der kommende Sonntag

München wird am Sonntag zweifellos eine Rekordzuschauermenge beim Spiel 1890 gegen FC Nürnberg stellen. Vor einigen Wochen noch hätte man nicht leicht einen Tip zugunsten des einen oder anderen gewagt. Bei den allsonntäglichen Ueberraschungen stellt es auch heute ein Wagnis dar, sich irgendwie festzulegen. Es müßte aber alles Kopf stehen, wenn die Nürnberger dieses Spiel nicht für sich erfolgreich gestalten würden. Eine hochinteressante Begegnung stellt das Zusammentreffen Fürth gegen Waldhof dar. Trotzdem die Kieblätter den Vorteil des eigenen Platzes und Publikums haben, trauen wir den Waldhofern einen knappen Sieg zu. Wenn die Augsburg Schwaben sich von dem Stuttgarter Schwabenstreich erholt haben, dann sollte ihnen ein Sieg gegen den Fußballsportverein Frankfurt gelingen. Die Leute um Lehner müssen aber schon in guter Form sein, denn so leicht gehen sich die Borneheimer nicht geschlagen. Der Karlsruher Phönix hat einen neuerlichen schweren Gang, diesmal nach Schweinfurt, anzutreten. So gerne wir den Karlsruhern eine gute Chance mit auf den Weg geben, glauben wir kaum an einen Erfolg auf dem heißen Schweinfurter Pflaster, zumal die „Kupfer-Klingler AG“ auch über ein ausgeglichenes Können verfügt. Die Stuttgarter Kickers, die in Frankfurt böse unter die Räder kamen, empfangen den Tabellenzweiten Bayern München. Die Kickers sind zu Hause zu allem fähig, also auch dazu, die besten Gegner zu schlagen. Wir halten die Münchener Bayern derzeit für besser und

trauen ihnen einen Erfolg auf dem Degerloch zu. Eintracht Frankfurt hat eine weitere Chance, sein dürftiges Punktekonto zu vergrößern im Spiel gegen den Ballspielklub Augsburg, der bis jetzt auf auswärtigen Plätzen wenig Erfolge aufzuweisen hatte. Nach dem glänzenden 6:1-Sieg über die Stuttgarter Kickers, sollte dieser keine Eintagsfliege gewesen sein, müßte man mit einem weiteren Erfolg der Eintracht rechnen. Der VfR Mannheim hat den VfB Stuttgart zu Gast. Die Stuttgarter, die am Sonntag mit dem sensationellsten Ergebnis aufgewartet hatten, gehen als Favoriten in den Kampf. Sie sind auch zweifellos besser als der nicht recht in Schwung kommende VfR und wir erwarten sie als sichere Sieger. In Karlsruhe empfängt der KfV die Offenbacher Kickers. Wir haben die Leute vom Bieberer Berg bereits vor Wochen gegen Phönix gesehen, wo ihnen von den Karlsruhern der Sieg sorzusagen geschenkt wurde. Sie sind durch ihre Schnelligkeit und Kampfgeist nicht zu unterschätzen, aber der KfV müßte zu einem Sieg kommen, wenn er einigermaßen in Form ist. Es steht viel auf dem Spiel für die Schwarz-Roten und es ist hohe Zeit für sie, an das Punkte sammeln zu denken, wenn die Lage nicht bedrohlich werden soll. Die Offenbacher bringen übrigens auch ihre Handballmannschaft mit, die im Anschluß an das Spiel der Fußballer dem TuS 1884 Beiertheim gegenüberstehen werden. Sicher wird es auch hier zu einem interessanten Kampf kommen, dessen Ausgang ungewiß ist.

Knielingen und Daxlanden überraschen

VfB Knielingen gegen 1. FC Pforzheim 5:0

Das erste Spiel auf dem Platz am Knielinger Rheisberg gegen den bekannten 1. FC Pforzheim wurde mit großer Spannung erwartet. Die Knielinger lieferten auf ihrem heimischen Boden ein besseres Spiel wie am vergangenen Sonntag in Neckarau, wo sie einen wertvollen Punkt verschenken. Knielingen trat in seiner alten Aufstellung an; nur der Linksaußen Helm war durch Brohaska ersetzt. Die Goldstädter dagegen mußten für den Tormann und für den Sturm jungen Ersatz einstellen. Von den alten bekannten Spielern sind nur noch Fischer, Burkhard und Wünsch in der Mannschaft. Trotzdem zeigten die Pforzheimer ein schönes, schnelles Spiel, wenn sie auch der Knielinger spielfähigen Mannschaft nicht gewachsen waren.

Knielingen findet sich rasch zusammen und eröffnet mehrere heftige Angriffe, so daß es in den ersten fünf Minuten schon leicht zwei Tore hätte geben können. In der 15. Minute geht ein Strafstoß von Bischoff an die Latta. Auch Pforzheim kommt jetzt besser auf. In der 25. Minute sendet Grobs nach präziser Vorlage von Bechtold überraschend schnell ein. In der 37. Minute kann der Pforzheimer Torwart einen kräftigen Schuß vom Rechtsaußen Adler nicht abwehren und schlägt den Ball ins eigene Tor. Auch in der zweiten Halbzeit ist Knielingen überlegen. Pforzheim wehrt sich energisch und zeigt stets ein offenes, schnelles Spiel. Trotzdem mußte es noch drei weitere Tore hinnehmen. 2 Tore erzielte der Halblinke Hachtel und 1 Tor kommt auf das Konto von Adler. Auch Grobs erzielt bei glänzendem Durchbruch noch einen Lattenschuß. Zum Schluß verschießt Knielingen noch einen 11-Meterball. Bei Pforzheim war die Verteidigung und Läuferreihe gut. Im Sturm konnte nur die linke Seite befriedigen, während die rechte Seite ziemlich abfiel. Bei Knielingen das Verteidigerpaar Hauer-Bischoff wie immer gut. Auch die Läuferreihe König, Koch und Schmitt erlich in Abwehr und Aufbau in Form. Im Sturm Brohaska, Hachtel, Grobs, Bechtold und Adler ist das Innen trio besonders in Erscheinung getreten. In feiner Fußballtechnik reißt Bechtold den rechten Flügel immer wieder nach vorne, worin ihm auch der Linksinne Hachtel nicht nachstehen will. Grobs, der bekannte „Ausreißer“, zeigte wieder, daß er ein Mittelstürmer von Format ist. Auch der alte Kämpfe Schmitt Walter im Tor konnte mit schönen Abwehrparaden sein Heiligtum rein halten. „Wie der Schiedsrichter, so das Publikum“. Dieses alte Fußballersprichwort hat der Schiedsrichter Herr Sinn durch seine einwandfreie Spielleitung wieder erneut zur Geltung gebracht. K.

Neckaraus erste Niederlage

VfR Neckarau — FV Daxlanden 2:3

Das hätten sich die 1200 Zuschauer an der Altriper Fährle auch nicht träumen lassen, daß Neckarau auf eigenem Platz gegen Daxlanden unterliegen würde, das 8 Tage vorher zu Hause vom VfR Pforzheim so böse überfahren wurde. Das kann aber nicht die Daxlandener Elf gewesen sein, die hier in Neckarau spielte und gewann. Denn diese Mannschaft zeigte trotz zweifacher Ersatzstellung neben technischer gutem Können und guter Zusammenarbeit einen unbändigen Kampfgeist und Siegeswillen, der dem Neckarau — und man weiß ja wie Neckarau kämpfen kann — in nichts nachstand. Die Daxlandener besaßen einen sehr beweglichen, technisch guten und flüssig zusammenarbeitenden Sturm, der in seiner Ausgeglichenheit keine Hervorhebung des einen oder anderen Spielers, sondern ein Gesamtlob verdient. Überaus erfolgreich in Zerstörung und wirkungsvollem Aufbau war die Läuferreihe mit dem überragenden rechten Läufer Burger an der Spitze. Auch die Verteidigung stellte voll und ganz ihren Mann und besaß in dem jugendlichen Torwart Ebel einen ganz ausgezeichneten, gewandten Vertreter seines Faches, dem die Mannschaft zum Teil den doppelten Punktgewinn zu verdanken hat. Neckarau hätte ein Unentschieden verdient gehabt. Die Mannschaft spielte nicht schwächer wie in den letzten Spielen. Die Gesamtabwehr mit dem überragenden Wenzelburger als linkem Verteidiger arbeitete in bester Weise und auch der Sturm, in welchem der Rechtsaußen, der Halbredte Barlog und Theo Wahl auf Linksaußen die treibenden Kräfte waren zeigte gute Zusammenarbeit, Drang und Wucht, hatte es aber sehr schwer, sich gegen Daxlandens tadellose Gesamtabwehr durchzusetzen. Das temperamentvolle Spiel wurde von Schiedsrichter Selzam-Heidelberg gut geleitet.

Vom Anstoß weg legte Neckarau ein

mörderisches Tempo vor und setzte Daxlandens Hintermannschaft schwer unter Druck. Eine Viertelstunde lang hatte sie alle Hände voll zu tun und der junge Torwart hat mächtig viel Arbeit. Er zeigte sich gleich in bestem Lichte und hielt verschiedene scharfe Schüsse und plazierte Kopfbälle in hervorragender Weise. Dann wird das Spiel verteilte und nun tritt auch Daxlandens Sturm in Erscheinung, doch kann Neckaraus Abwehr mit Wenzelburger als ruhendem Pol zunächst alle Angriffe abwehren. Ein Angriff Neckaraus in der 22. Minute bringt sogar den Führungstreffern, als der Mittelstürmer scharf geschossen hatte, Ebel im Daxlandener Tor im Falle abwehrte, aber Barlog das Leder eindrücken konnte. Beiderseits sah man in der Folgezeit schöne Angriffe. 5 Minuten vor der Pause gleicht Daxlanden aus durch fein getretenen Strafstoß seines rechten Läufer Rastetter.

Nach Halbzeit geht das Spiel in unvermindertem Tempo weiter. Nach wechselliebenden Angriffen erhält Daxlandens Mittelstürmer den Ball, leitet geschickt zum Halbredten Bechtel weiter, der zum 2:1 für Daxlanden einsetzt. Neckarau setzt nun alles auf eine Karte, um den Ausgleich zu erzielen, der ihnen dann auch in der 20. Minute gelingt. Wenzelburger war bei einer Ecke aus der Verteidigung nach vorne gegangen und schloß aus dem Hinterhalt scharf ein. Aber fünf Minuten später hieß es 3:2 für Daxlanden, dessen linker Flügel einen schnellen Angriff einleitete. Der Schuß des Linksaußen Licht knallt an den Pfosten, aber den abprallenden Ball setzt der Halblinke Burkart scharf zum Siegestreffer ins Netz. Alle noch unternommenen Angriffe Neckaraus bis zum Spielende scheitern an der aufmerksamsten und mit allen Kräften verteidigenden Daxlandener Mannschaft.

Ein glückliches Unentschieden

Amicitia Viernheim gegen VfB Mühlburg 2:2

1000 Zuschauer wurden Zeuge eines zwar harten, aber doch fairen Spieles, bei dem die Mühlburger Gäste zu einem etwas glücklichen Unentschieden kamen. Die Viernheimer hätten in der ersten Hälfte, in der sie das Spiel überlegen gestalteten, den Grundstock zum

Sieg legen müssen, denn in diesem Abschnitt boten sich ihnen eine Reihe bester Gelegenheiten. Aber nur einmal fand der Ball den Weg ins Netz und zwar nach 20 Minuten, als der Linksaußen einen Deckungsfehler Mühlburgs ausnützte und mit Bombenschuß die Führung erzielte. Die nicht sattelfeste Abwehr Mühlburgs verschaffte dem Viernheimer Sturm noch manche schöne Torgelegenheit, der sie aber nicht verwerten konnte und im Schuß teilweise kläglich versagte. Nach der Pause wandte sich das Blatt. Die Viernheimer, die sich vor Halbzeit mächtig an den Laden gelegt hatten, schienen ihr Pulver verschossen zu haben, sie hielten das Tempo nicht mehr durch und Mühlburg kam, vornehmlich durch seinen vorzüglichen Innensturm immer stärker auf. In der Genauigkeit der Zusammenarbeit übertrafen sie Viernheim und schon bald nach Beginn konnte der Gästehalbredte aus einem Gedränge heraus ausgleichen. Aber noch einmal kommt Viernheim durch seinen Mittelstürmer in Führung. Mühlburg gibt das Spiel nicht verloren und ruft durch sein Innen trio — während die beiden Flügel schwächer waren — immer wieder bedrohliche Situationen vor Viernheims Tor hervor. Aber auch den Gästen will nichts glücken. Unmittelbar vor dem Schlußpfiff erst gelang es dem Mittelstürmer Mühlburgs durch schönen Schuß den Ausgleich zu erzielen.

Der beste Mannschaftsteil Viernheims war die Gesamtabwehr, welche die der Gäste übertraf. Der Sturm war sehr schnell, gefährlich durch seine Durchbrüche, aber schwach in der Schußkraft. Mühlburg war gesamttechnisch besser, vor allem war das Innen trio sehr gut, während der Linksaußen schwach war und der Rechtsaußen genügte. Die Läuferreihe der Gäste befriedigte, aber in der Verteidigung gab es einige Versager und Schwächen.

Tabelle der Landesliga

Sp	gw	unent	vl	Tore	P	
VfL Neckarau	6	5	—	1	24:6	18
VfB Mühlburg	5	2	1	2	9:11	8
VfB Knielingen	3	2	—	1	7:1	4
ASV Feudenb.	3	2	—	1	7:10	4
VfR Pforzheim	5	2	—	3	14:16	4
FV Daxlanden	5	2	—	3	8:14	4
FC Pforzheim	4	1	—	3	6:13	2
Amicit. Viernh.	1	—	1	—	2:2	1
SpVgg Sandhof	2	—	—	2	4:7	0

Waldhof brachte den Bieberer Berg zum „Bersten“

Kickers Offenbach — SV Waldhof 1:2

Unter Anfeuerung von etwa 150 bis 200 „Waldhöfer Schlächtenbummler“ ist es SV Waldhof als erste Mannschaft gelungen, Kickers Offenbach zu Hause zu besiegen. Nach dem Ausbleiben des Schiedsrichters sprang ein Offenbacher Vereinskamerad als Pfeifenmann ein. Für den verletzten Durchreißer Lipponer stand der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Herbold als Mittelstürmer SV Waldhof zur Verfügung. Die sehr hart spielenden K.O. hatten in Mittelstürmer Nowotny und Linksaußen Simon ihre besten Leute, die sich jedoch gegen die ruhig spielende und stabile Waldhof-Hintermannschaft mit ihrem Dirigenten Helmut Schneider nicht durchsetzen konnten. Trotz großer Unterstützung des Publikums war es Kickers nicht möglich, der technisch gut und schnell zu und abspielenden Waldhof-Mannschaft den verdienten Sieg streitig zu machen. Das 1:2 entspricht wohl nicht ganz

der Überlegenheit des jetzt an den zweiten Tabellenplatz vorgestoßenen SV Waldhof, dessen spielerische Leistungen „sogar“ zum Schluß von dem Bieberer Berg-Publikum lobend anerkannt wurden.

Nach einem wunderschönen Zusammenspiel von dem Waldhof-Strafraum aus über den schmalen Kickers-Platz schloß Herbold unhaltbar ein. Nach dem Halbzeitstand von 0:1 gelang Kickers in der 5. Minute durch ein Mißverständnis der Waldhof-Hintermannschaft den Ausgleich zu erzielen. Nach einem einwandfreien Waldhofer nahm der Schiedsrichter nach Reklamation der Kickers-Spieler seine bereits gegebene Entscheidung wieder zurück und gab seinen ersten und letzten Abseits-Strafstoß. Nach einem vorgetragenen Angriff wurde Herbold im Strafraum von dem Verteidiger angegangen und der Schiedsrichter entschied 11 Meter, den Siegel sehr gut getäuscht einschloß.



KfV — SpV Fürth 1:2 / Fürths Torwart rettet

Bevor Weber zum Eingreifen kommt, hat Heckl im Fürther Tor durch entscheidendes Fausten die Situation bereinigt. Zollhöfer-Fürth und Litsch-KfV haben gepannt zu.

Foto Müssler

Die Spiele der Bezirksklasse

FC Bulach — FC 21 Karlsruhe 4:1

Dem FC 21 ist es nicht gelungen, seinen Siegeszug auf dem Sportplatz des BFV 05 fortzusetzen. Mit 4:1 (2:0) Toren wurde der FC 21 von der zu bester Form aufsteigenden BFV-Mannschaft überfahren. Vom Anspiel an machte sich eine leichte Feldüberlegenheit des BFV bemerkbar, die auch nach 20 Minuten Spielzeit den ersten Treffer, erzielt durch den BFV-Halblinks, einbrachte. FC 21 wollte dem Spiel eine Wendung geben und drängte nun in der Folgezeit erheblich. Bulach konnte sich aber bald wieder finden und erzielte in der 34. Minute durch den Halbrechten mit Prachtschuß das zweite Tor. Nach dem Seitenwechsel sah man Bulach dauernd im Angriff und in der 14. und 30. Minute fielen zwei weitere Tore. In der 35. Minute konnte FC 21 einen Foulelfmeter verwandeln. Das Spiel nahm nun harte Formen an und Schiedsrichter Hochmuth (Rüppurr) hatte einen schweren Stand, um das Spiel nicht aus der Hand zu geben. Wenn die Mannschaft des BFV sich in den kommenden Verbandsspielen weiterhin so schlägt, kann der Verein mit voller Zuversicht in die Zukunft blicken. BL

FC Frankonia — TuS 1884 Beiertheim 2:4

Eine kleine Überraschung, dieser nicht erwartete Sieg des TuS 1884 Beiertheim auf dem Frankonia-Gelände. Vor Halbzeit lag Frankonia auf Grund eines kleinen Überlegenheit mit 2:1 in Front. Beiertheim findet sich in der 2. Hälfte tadellos zusammen und stellt vor allem durch einen energiegelassen Endspurt nach dem Stande von 2:2 den Sieg durch zwei weitere Tore sicher.

FG Rüppurr — FC Neureut 0:0

Der Platzverein hatte heute die Neureuter als Gäste, welche sich vom Beginn des Spiels ab sofort in bester Form zeigten. Schon gleich nach Spielbeginn nahmen die Neureuter mit raumpfeifendem Spiel und großem Eifer das Spielgeschehen fest in die Hand. In der 10. Minute konnte der Halblinke Neureuts durch scharfen Schuß die Führung für seinen Verein erlangen und wenige Minuten später erhöhte derselbe Spieler diesen Erfolg auf 2:0. Die Hintermannschaft von Rüppurr kommt vorläufig noch nicht richtig ins Spiel. Kurz vor der Pause erhält der Rechtsaußen der Gäste im Verlauf eines Angriffs eine schöne Vorlage und sendet das Leder zum 3. Treffer ein. Nach der Pause wird das Spiel zunächst etwas offener, aber Neureut bleibt trotzdem meist gefährlicher im Angriff. Zwei weitere platzierte Schüsse des Gäste-Rechtsaußen stellen das Ergebnis auf 3:0. Beim Platzbesitzer will heute kein richtiges und in allen Reihnen zusammenhängendes Spielgeschehen eintreten, der rechte Läufer bringt außerdem auch sehr oft eine etwas harte, jedoch unnötige Schärfe ins Spiel, in deren Verlauf der Halbrechte Neureuts 20 Minuten vor Spielende wegen Verletzung ausscheiden muß. Die Gäste spielen jedoch auch mit zehn Mann überlegen und kurz vor Spielende gelingt dem Mittelstürmer der 6. Treffer. Schrift Weber, Daxlanden, leitete gut, hätte jedoch manchmal etwas schärfer durchgreifen dürfen.

VfB Grötzingen — FC West 3:0

Bei diesem Treffen kamen die Zuschauer nicht ganz auf ihre Rechnung. Die Leistungen beider Mannschaften ließen sehr zu wünschen übrig. Lediglich die beiden Hintermannschaften verdienen einiges Lob. Die erste Halbzeit verlief im Zeichen einer leichten Überlegenheit der Grötzingen. Mittelstürmer Schmidt schoß dann in der Mitte der ersten Halbzeit das erste Tor. Bei dem unentschiedenen Spiel der beiden Stürmerreihen reichte es auf keiner Seite mehr zu einem Erfolg. Nach der Pause machte sich die Überlegenheit der Grötzingen etwas mehr bemerkbar. Zweimal noch konnte Mittelstürmer Schmidt mit Torschüssen Erfolg haben. Alle weiteren Versuche aber, das Ergebnis zu erhöhen, scheiterten an der Hintermannschaft der Karlsruher. Schiedsrichter Stüppel war dem Spiel ein umsichtiger Leiter. K.

FC Söllingen — FC Berghausen 7:0

Eine solche Niederlage der Berghausener hatten wohl viele nach ihrer guten Leistung gegen Jöhlingen nicht erwartet. Wenn auch das Torergebnis nicht ganz dem tatsächlichen Spielverlauf entspricht, so muß doch gesagt werden, daß Söllingen fast eine Klasse besser war als sein Gegner. Die Verteidigung arbeitete exakt und sicher und zerstörte die Aktionen des Berghausener Sturmes schon im Entstehen. Die Läuferreihe versorgte den gut zusammenharmonisierenden Sturm mit vielen Vorlagen. Der Sturm selbst zeigte ein gutes

Zusammenspiel und vergaß auch nicht den zum Erfolg nötigen Drang nach vorn. Die Berghausener Mannschaft fand sich viel schlechter mit den sehr schwierigen Bodenverhältnissen ab als Söllingen. Der sonst so gute Torhüter hat auf sein Konto mindestens drei Tore zu verbuchen. Die Verteidigung verstand sich nicht richtig, die Läuferreihe konnte durch den starken Ansturm des Gegners den Sturm wenig unterstützen, immerhin war sie bei weitem noch der beste Mannschaftsteil. Der Sturm konnte sich gegen die starke Verteidigung überhaupt nicht durchsetzen.

Spielverlauf: Söllingen drückt sofort aufs Tempo. In der 6. Minute läßt der B. Torwart einen schon gefangenen Ball wieder fallen, der schnelle Mittelstürmer der S. nützt die Situation geschickt zum ersten Tor aus. Wenige Minuten später fällt das 2. Tor, wiederum durch schlechtes Stellen des B. Torwächters. Kurz darauf kommt es durch ein Mißverständnis der Verteidigung zum 3. Tor. Nach Seitenwechsel löst sich Berghausen aus der Umklammerung und liefert 20 Minuten lang ein gleichwertiges Spiel, ohne aber einen Erfolg zu erzielen. Nach einigen schnellen Vorstößen fällt wiederum durch Ver-

schulden des Torwartes das 4. Tor. Berghausen fällt nun vollkommen auseinander und so können die Söllinger durch drei weitere Tore im weiteren Spielverlauf den Endstand herstellen. St.

Weingarten — Blankenloch 2:0

Die zahlreich erschienenen Zuschauer sahen ein Spiel ohne Spannungen und Temperament. Beide Mannschaften kamen an ihre früheren Leistungen nicht heran. In der ersten Hälfte war das Spiel ausgesprochen Weingarten kam zu einem billigen Erfolg, indem der Schiedsrichter einen Lattenschuß zum Tor entschied. Nach der Pause spielte die Platzelf mit leichter Überlegenheit und erzielte durch den Linksaußen ein schönes zweites Tor. Die Weingartener Stürmerreihe konnte nicht gefallen, ihr Spiel ist zu uneinheitlich. Die Läuferreihe weist noch erhebliche Lücken auf. Verteidigung war stabil und konnte befriedigen. Blankenloch besitzt eine gute Abwehr, wobei der linke Verteidiger besonders hervorstach. Der Sturm schuf mitunter sehr gefährliche Situationen und wird mit mehr Unterstützung durch die Läuferreihe noch von sich reden machen. Der Schiedsrichter enttäuschte.

Tabelle vom 13.1.46 der Bezirksliga, Gruppe 6 A

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Söllingen	5	5	—	—	19.4	10
Hagsfeld	5	3	1	1	16.6	7
Berghausen	5	2	1	2	14.12	5
Blankenloch	5	2	1	2	18.17	5
Jöhlingen	5	2	1	2	10.15	5
Grötzingen	5	2	1	2	9.10	5
Durlach	4	2	—	2	11.6	4
Aue	5	2	—	3	16.15	4
Weingarten	5	1	1	3	9.18	3
West	4	—	—	4	4.23	0

Vom Handballsport

KTSV 46 — TSV Bulach 11:8

Wider Erwarten konnte der KTSV 46 nach längerer Pause mit seiner jungen Mannschaft gegen die als sehr spielstarke bekannte Bulacher Mannschaft zum Siege kommen. Innerhalb weniger Minuten ließ es 3:0 für K. TSV 46, jedoch konnten die Bulacher bis Halbzeit zum 5:5 gleichziehen. Nach Halbzeit zog der KTSV 46 durch ausgezeichnete Kombinationen seines Sturmes auf 11:5 davon. Bulach zog nun alle Register seines Könnens und bedrängte das KTSV 46-Tor hart. Drei Erfolge konnten die Bulacher noch verbuchen, aber durch sich aber durch übertriebene Innenspieler selbst weiterer Erfolge und gaben dadurch der in der zweiten Halbzeit sehr gut arbeitenden KTSV 46-Abwehr Gelegenheit, die zahlreich vorgetragenen Angriffe zu zerstören.

Ein sehr schöner Erfolg für die junge KTSV 46-Mannschaft, die sich vor allem durch rastlosen Einsatz auszeichnete. Besonders gefallen konnten beim KTSV 46 Rechtsaußen Heß, der auch die Mehrzahl der Tore schoß, Mittelstürmer Kaucher, Linksaußen Beck und der rechte Läufer Klausmann. Die anderen Spieler standen den Genannten jedoch kaum nach.

Die treibende Kraft im Bulacher Sturm war der Halbrechte Keller, der besonders mit seinen Strafwürfen gefährlich wurde. Der Torwart konnte nicht restlos befriedigen. Bei der Jugend war Bulach mit 8:6 Toren erfolgreich.

TV 62 Grünwinkel — Tschf 61 Mühlburg 8:10

Nach einem schönen Spiel mit fast ausgeglichenen Leistungen kam die Mühlburger Mannschaft auf dem Gelände in Grünwinkel zu einem überraschenden Erfolg. Grünwinkel mußte allerdings ersatzgeschwächt antreten und hatte gegen Schluß des Spieles Schußspech, sonst wäre ein Unentschieden im Bereich des Möglichen gelegen.

Freie Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe — TV Rüppurr 5:10

Mit diesem Spiel nahm die frühere FTK wieder den Spielbetrieb zunächst mal im Handballsport auf und hat mit der Verpflichtung der Mannschaft aus Rüppurr keinen schlechten Griff gemacht.

Der Gegner stellte eine junge flinke Mannschaft ins Feld, die auch besser aufeinander eingespielt ist, als die des Platzvereins. Dies machte sich insbesondere in der zweiten Hälfte bemerkbar. Aber auch der Gastgeber wird bei fleißigem Training und sorgfältiger Auswahl seiner ihm zur Verfügung stehenden Kräfte ein beachtlicher Gegner in Zukunft abgeben und mancher Mannschaft das Siegen schwer machen.

Bis zur Halbzeit waren sich die

Gegner ebenbürtig, selbst wenn Rüppurr auch mit 2 Toren im Vordergrund lag. In der zweiten Hälfte setzte sich dann die bessere Zusammenarbeit der Gäste durch, womit der verdiente Sieg sichergestellt wurde.

TuS 1884 Beiertheim II — MTVL 4:7

Zu einem Übungsspiel war die 1. Elf des MTV in Beiertheim gegen die 2. Mannschaft des TuS 1884 zu Gast und kam zu einem nicht gerade überzeugenden Erfolg, obwohl die Mannschaft über ein solides Können verfügt. Während MTV vor allem in der ersten Hälfte Vorteile hatte, die aber nicht entsprechend ausgewertet wurden, fand sich die Platzmannschaft nach Halbzeit gut zusammen. — Nach längerer Pause trat die Frauenmannschaft des Platzvereins gegen die spielstarke MTV-Mannschaft an und hat trotz einer 3:6-Niederlage gezeigt, daß gutes Material vorhanden ist. — Die Jugend des TuS 1884 kam zu einem 9:3-Erfolg über die Gäste, während die Schüler in Daxlanden mit 7:0 gewannen und die B-Jugend gegen eine gemischte Daxlandener Jugend 4:6 unterlag.

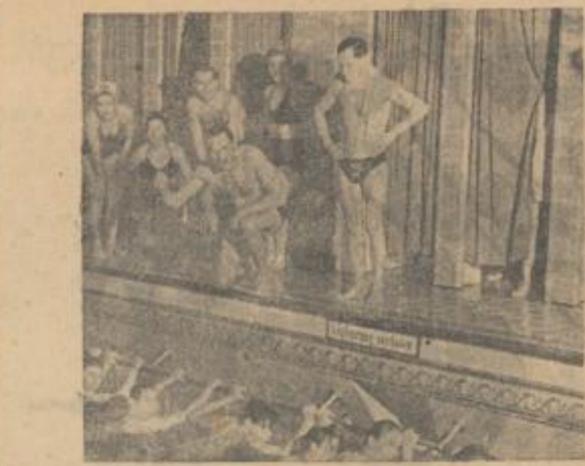
TV Linkeheim — TV Friedrichstal 11:4

Beide Mannschaften versuchen, möglichst rasch ins Spiel zu kommen. Nach wenigen Minuten geht Friedrichstal durch Linksaußen in Führung, doch vom Anspiel weg zieht Linkeheim gleich. Während der ersten Viertelstunde gelingt es dann Friedrichstal noch zweimal in Führung zu gehen, nämlich 2:1 und 3:2. Aber nur Minuten dauerte jeweils die Führung und Linkeheim kam langsam aber sicher ins Spiel. Bis zur Halbzeit hatte sich seitens Linkeheim eine kleine Überlegenheit herausgestellt und mit 7:3 wurden die Seiten gewechselt.

Auch nach der Halbzeit änderte sich das Bild nicht wesentlich. Linkeheim spielte flüssiger und setzte die Außenstürmer richtig ein, so daß es auch zu weiteren Toren kam. Beim Stand 9:3 schoß der Mittelstürmer von Friedrichstal das 4. Tor, was auch das einzige bleiben sollte in der zweiten Halbzeit, während Linkeheim in regelmäßigen Abständen seine Torsahl auf 11 erhöhte. Linkeheim zeigte eine tadellose Mannschaftsleistung.

Tv Spöck — TSV Weingarten 6:10

Am Sonntag trafen sich in Spöck der dortige Tv und TSV Weingarten zu einem Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Die junge Weingartener Mannschaft konnte nach hartem Kampf das Spiel mit 10:6 Toren für sich entscheiden. Bei Weingarten hoben sich besonders Mittel- und Halbstürmer heraus. Bei Spöck zeigte sich wohl der Mittelstürmer als gefährlichster Spieler. — Das Jugendspiel gewann Tv Spöck mit 5:2 Toren.



Zum Schauschwimmen am 25. Jan., 19.30 Uhr im Vierordtbad

Bereits nach wenigen Übungsstunden wird sich der Karlsruher Schwimmverein Neptun 1899 mit obiger Veranstaltung der Öffentlichkeit vorstellen. Der Abend wird den Zuschauern einen Eindruck über den gesamten Aufgabenkreis des KSN vermitteln. Vorführungen im Schwimmen werden sich mit solchen im Tauchen, Springen, Rettung und Wiederbelebung Ertrinkender usw. abwechseln. Das Wettkampfmäßige und gleichzeitig den Beschluß des Abends bildet ein Wasserballspiel — dem Schwersten aller Spiele — zwischen KTV 1846 und KSN. Die Eintrittspreise betragen für Jugendliche 0.50 RM. und für Erwachsene 1.00 RM.

Der Sportbeauftragte FÜR NORDBADEN

HANDBALL Kreis Karlsruhe

Betr.: Vorkommnisse beim Spiel Blankenloch gegen Grötzingen am 24. 12. 45 in Blankenloch.

Nach Prüfung der Vorfälle bei obigem Spiel wird im Einvernehmen mit dem Sportbeauftragten folgende Entscheidung getroffen:

1. Die seit dem 2. 1. 46 über den Sportverein Blankenloch verhängte Platzsperre wird mit dem 11. 1. 46 aufgehoben.
2. Der Spieler Otto Barth, SV Blankenloch, wird bis 18. 2. 46 gesperrt.
3. Der Spieler Heinz Dopf, T.V. Grötzingen, wird bis 18. 2. 46 gesperrt.
4. Dem SV Blankenloch und dem T.V. Grötzingen wird zur Auflage gemacht, auf ihre Handhabung absehend erzieherisch einzuwirken, daß derartige unliebsame Vorkommnisse, die dem Sport größten Schaden zufügen, in Zukunft unterbleiben.
5. Der SV Blankenloch wird hiermit letztmals verwahrt und darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Handballmannschaft weiterhin bei ihrer Spielweise verbleibt und sich große Unsportlichkeiten wiederholen, eine ganz empfindliche Bestrafung der verantwortlichen Vereins- und Abteilungsleiter und der Täter zu gewärtigen ist.
6. Es wird davon gewarnt, die beiden gesperrten Spieler Barth (Blankenloch) und Dopf (Grötzingen) vor Beendigung der verhängten Sperrzeit in irgendwelchem Spiel einzusetzen, ansonsten die Sperris auf ein halbes Jahr erweitert wird.

Betr.: Spiel Daxlanden — Bulach am 26. 12. 45.

Nachdem der TSV Bulach, der zum angezeigten Spiel gegen Daxlanden am 26. 12. 45 nach kurzfristiger Absage nicht erschienen ist, meiner Aufforderung zur Austragung eines Freundschaftsspiels gegen Daxlanden bis zum 20. 1. 46 nicht nachgekommen ist, wird der TSV Bulach zur Erlangung der dem TSV Daxlanden entfallenden Wechselkosten in Höhe von 12 Mark aufgefordert. Der Betrag ist bis 31. 1. 46 dem TSV Daxlanden zurückzugeben. Wegen Nichtabhaltung meiner Anordnung wird dem Spielwart Adolf Zöllner, Bulach, hiermit ein Verweis erteilt.

Fachwart Ehmans, Karlsruhe, Neckarstr. 84, Tel. 355, App. 36.

Betr.: 1 Jahr Sperrzeit bei Vereinswechsel.

Nachdem die Meldungen zur Verbandssrunde 1945/46 mit dem 15. 1. 46 eingegangen sind, tritt ab sofort die Sperrzeit bei Vereinswechsel am Ort in Kraft. Im Einvernehmen mit dem Sportbeauftragten wird jeder Spieler, der seinen Verein ohne „besondere Gründe“ (Verlegung des Wohnortes u. a.) wechselt, mit einer Sperrzeit von 1 Jahr bestraft. Die unter „besondere Gründe“ fallenden Fälle werden entsprechend geprüft und dann entschieden. Die Vereinsleitung muß neben der sportlichen Disziplin eine der Hauptaufgaben unserer aktiven Spieler und Spielerinnen sein.

Betr.: Verbandssrunde 1945/46.

Mit dem 15. 1. 46 ist der Meldetermin zur Verbandssrunde 1945/46 abgelaufen. Die Meldungen sind sehr zahlreich eingegangen, doch wurden die Fragebogen mangelhaft ausgefüllt eingereicht. Überhaupt nicht berücksichtigt wurde in den meisten Fällen die Festlegung der für die einzelnen Mannschaftsmeldungen festgelegten Jahrgänge.

Z. B. wird unter A-Jugend (Jahrgang 1927/28) eine Mannschaft gemeldet, dabei geht aus der Namensliste hervor, daß auch nach die Jahrgänge 1929/30 in der Mannschaft verwendet werden. Also eine rein gemischte Jugend der Jahrgänge 1927/30.

Des weiteren werden 2 Männermannschaften gemeldet, die bis zu 9 Spielern aus Jugendlichen bestehen. Das geht natürlich nicht. Diese Mannschaften werden gestrichen.

Soweit Vereine in ihren 1. Männermannschaften den Jahrgang 1927 verwenden, wird darauf hingewiesen, daß für diese Juniorenspieler die Genehmigung eingeholt werden muß. Ausnahmeweise werden für die Runde 1945/46 noch einmal bis zu drei Juniorenspieler im Notfall für die Männermannschaften freigegeben, sofern Genehmigung eingeholt ist.

In den Fällen, in denen die Freigabe von Namenslisten nicht einvernehmlich angenommen sind, setzen sich nach Prüfung der Namenslisten und Namenslisten die Mannschaften in die maßgebende Klasse. Weitere Rückfragen bei den Vereinen würde zuviel Zeit beanspruchen.

In Bezug auf die Schiedsrichterbildung und Spielwartausbildung ergeben die nächste Woche nähere Anweisungen.





Zerrbild und Wirklichkeit eines Menschentyps

Fragen Sie einen Neuseeländer oder einen Eskimo nach dem Cowboy — es wird Ihnen keiner eine Antwort schuldig bleiben. Schon dem kleinsten Jungen und noch dem zitterigsten Opa ist der Cowboy eine so wohlbekannteste Figur, daß man sich gedanklich recht Mühe geben muß, um eine ähnlich populäre Erscheinung zu finden. Diese Kontinente umspannende Bekanntheit und Beliebtheit hat ihren Vertretern allerdings auch einen Pferdefuß eingetragen. Indem sie zum allgemeingültigen Schaubild wurden, stellen sie der Menge ein stereotypes Klischee dar, um dessen Menschentum sich keiner kümmert. Sie sind zu Stichwörtern geworden, mit denen jeder Meißelbeschreiber operieren kann.

Einer unendlichen Inflation von Publikationen, die seit hundert Jahren über die Welt rast, assistiert von einer riesigen Filmindustrie, ist es gelungen, alles, was mit dem Cowboy zusammenhängt, mit einem Stich zum „Unseriösen“ zu bannen. Man glaubt nur noch an zwei Arten von Cowboys: an den „Helden“, der in selbstloser Weise mit seiner etwas derben Ritterlichkeit verfolgten Frauen und entrechteten Männern zum Siege verhilft und an seinen Gegenspieler, den skrupellosen Wegelagerer und Banditen, dem die geordnete Welt nur ein Ausbeutungsobjekt darstellt. Natürlich gibt es keinen Roman und keinen Film, in dem nicht schließlich das Recht mit seinen Helden nach den üblichen Abenteuern und Verwicklungen obliegen würde. Deshalb ist der Cowboy-Held eigentlich als eine moralische Figur abgestempelt.

Der Jugend und jugendlichen Gemütern vor allem ist der Cowboy der Literatur und des Films gewidmet. Er hat längst das gesamte Erbe des amerikanischen Pioniertums summarisch an sich gerissen. Der historische Heroismus der ersten Einwanderer, deren Trecks sich beständig von Gefahren umlauert, durch unwegsame Prärien schlugen und aus deren Reihen jene traditionellen Indianerkämpfer vom

In Wahrheit ist ein Typ nie mehr mißverstanden worden. In dem voluminösen Berg Schrifttum, das sich um ihn angesammelt hat, und noch mehr in den Hekatomben von Filmen, in denen er abgeschlachtet wurde, war meist nur von seiner Streitlust und seiner Schießfertigkeit mit dem Colt die Rede. Man sah nur den wegegenen Sombbrero mit dem kühn geschwungenen Rand, aber kein Mensch interessierte sich für das Gesicht unter der Krempe. Und in diesem Gesicht hätte man in den sonnengebräunten, hageren Zügen sehr viel von mühsamer Arbeit, treuer Pflichterfüllung und der ehrlichen Zuverlässigkeit des Prärierreiters lesen können. Ganz auf sich selbst angewiesen, in den gewaltigen, weltläufigen Weidbezirken Amerikas, ausgeschieden

von den genüßlichen Gaben städtischer Zivilisation, reitet er tagein, tagaus. Verantwortlich für den Bestand von nach Tausenden zählenden Herden. Wohl vertraut mit all den Künsten, mit denen der Einsame den feindseligen Widerstand der umgebenden Natur zu parieren imstande sein muß, erzwingt der Cowboy mit eisernen Händen und den geschärften Sinnen des Naturmenschen den Sieg über die Tücken seiner Umwelt. Der Rauhreiter ist ein durch brutale Auslese abgehärteter Menschentypus, den moderne Erzieher der Jugend den „schlappen, plattfüßigen und verweichlichten Kreaturen der Städte“ als Vorbild gegenüberstellen.

Seit über hundert Jahren reiten Cowboys von Alaska bis tief im Süden der Subtropik. Ihr Handwerk, ihre Kleidung, Sitten und Bräuche, ja ihre Gesten haben sich bis heute nicht gewandelt. Der Cow-Puncher, wie dieser reitende Hirte oft genannt wird, entwickelte sich an der mexikanischen Grenze, als die Männer aus den Nordstaaten mit den feudalistischen Viehzüchtern andalusischer Abstammung zusammenprallten; denn seit den Tagen der Konquistadoren hatten die Spanier in dem unterworfenen Mexiko gedeihende Rinderzucht betrieben.

Diese mexikanischen Einflüsse, die aus spanischen Händen bezogen und darüber hinweg wohl im nordafrikanisch-maurischen Hirten- und Reiterturn wurzeln, haben sich in des praktischen Rauhreiters Händen gewandelt. Der mexikanische Sombbrero, von oft unvorstellbarer Breite, verwandelte sich in den kühn geschwungenen Filz des Tom Mix; die farbige Nationaltracht des Mexikaners verkümmerte zum büntgewürfelten Hemd mit dem üblichen Halstuch; die Gitarre des Kreolen wurde zum nüchternen Banjo und der blutrünstige Stierkampf des Spaniers, der amerikanischer Mentalität nicht lag, entwickelte sich zum Kampf breitschultriger Cowboys, die vom Pferde aus mit bloßen Händen auf den Stier springen und ihn an den Hörnern zu Boden zwingen, wie das auf den vielfachen Volksfesten der Cowboys, den sog. Rodeos, heute noch zu sehen ist. Der Cowboy hat seinen Stolz, das sind seine Stiefel, die Abzeichen sel-



Des Cowboys Umgangsformen mit dem Kuhpony sind robust; aber dies beruht auf Gegenseitigkeit. Das „Brechen“ wild angewachsener Pferde ist eines der tollkühnsten Stücke, zu denen sie ihr Beruf verpflichtet.



Man sah nur den wegegenen Sombbrero; kein Mensch interessierte sich für das Gesicht unter der Krempe, dessen sonnengebräunte, hagere Züge sehr viel von mühsamer Arbeit, treuer Pflichterfüllung und ehrlicher Zuverlässigkeit bezogen.

Schlage Buffalo Bills entstammen, hat dem Cowboy eine Unlast Zinsen eingetragen.

Der Gründer der Pfadfinderbewegung, General Baden-Powell, dessen für'ter Todestag kürzlich begangen wurde, und John Hargrave, der englische Kommissar für „Waldkraft und Lagerleben“ im Stabe des „Boy-Scout Headquarters“ haben in ihren erzieherischen Schriften häufig auf die vorbildliche Gestalt des Cowboys hingewiesen, den sie der Jugend als Repräsentanten einer erstrebenswerten Männlichkeit darboten und sich in vielen Stücken (auch was die Pfadfindertracht anbelangt) von seinem wirklichen Wesen inspirieren lassen.



Abends am Feuer im Camp wird gesungen und meist sind es die alten Lagerlieder aus dem Sezessionskrieg, deren Melodien sich zuweilen in moderner Jazzkompositionen herauszuschälen lassen oder schwermütige Blues, die von den ehemaligen Plantagensklaven der Südstaaten stammen.



Nur auf sich selbst gestellt, reitet der Cowboy tagaus, tagein, stumm durch die gewaltigen Weidbezirke Amerikas.

ner Reiterwürde. Sie sind nicht zum Gehen geeignet, denn nichts scheut er so sehr wie Fußgänge. Es geht das Witzwort um, daß der Rauhreiter zwei Kilometer zu Fuß geht, um ein Pferd zu holen, damit er dann zwanzig Meter über die Straße reiten kann. Sein Stiefel ist ein Kunstwerk mit dünnen, schmalen Sohlen, vorne spitz und eng, mit einem hohen Absatz, der im Steigbügel den festen Sitz hält. Auch der Hut, jener weltberühmte Cowboyhut, das unersetzliche Attribut aller Kunstschützen und Arenareiter, ist ihm der kostspielige Gegenstand eines förmlichen Kultes. Das Halstuch wird vorne fest geknotet, die flatternden Ecken der Rückseite fächeln ihm im Nacken beim Reiten Kühlung. Die Hosensäume der Cowboys sind nicht minder bekannt; oft von ungegerbtem, zottigem Rindsfell geben sie ein phantastisches Kleidungsstück ab.



Selten ist ein Typ so mißverstanden worden. Häufig stellen uns eine Literatur und der Film die Rauhreiter als böse blöckende Desperados dar, verkommen und mit Schießseilen behängte Schläger, die mindestens pro Stunde einige Menschen mit Eis zu spielen haben.

Man nennt sie „Chaps“ oder „Chaparrales“.

Das eigentliche Handwerkszeug dieses Hirten ist von bescheidenem Umfange. Es beschränkt sich auf die zur Linken am Sattelnopf gerollt hängende Fangleine, das Lasso oder das Lariat (von la reata), das man in den Nordstaaten einfach „rope“ (Strick) nennt. Besonders früher gehörte noch die unterhalb der rechten Hüfte hängende „gun“, der berühmte Colt-Revolver, dazu, mit dem seine Träger sagenhafte Schießfertigkeiten pflegten.

Sein Reittier ist das Kuhpony oder Broncho, dessen Qualitäten sich hinter einem oft unansehnlichen Äußeren verstecken. Seine Umgangsformen mit ihm sind robust, aber dies beruht auf Gegenseitigkeit. Das Einreiten oder „Brechen“ wilder Pferde ist oft eines der tollkühnsten Stücke, zu denen sie ihr Beruf verpflichtet.

Wie die Angehörigen aller Reiter-völker sind auch die Cowboys sehr musikalisch. Abends am Feuer im Camp wird gesungen und musiziert. Meist sind es alte Lagerlieder, die sich oft in modernen Jazzkompositionen wiederfinden oder Blues, die von den ehemaligen Negerklaven der Südstaaten stammen.

Es liegt eine Anekdote von Romantik um die Gestalt dieses Prärierreiters, des Cowboys, die zum eisernen Bestand jeder besseren Schaustellung, jedes Abenteuerfilms und aller hitzköpfigen Wildwestromane gehört. Man muß den Dingen auf den Grund gehen und die versteckten Konsequenzen ihrer Perspektiven nach der Wirklichkeit zurechtbiegen. Uebrig bleibt dann eine Kategorie von Männern, die in jeder Lebenslage kaltes Blut bewahren, völlig selbständig und gänzlich unmillitäristisch sind, sich durch nichts entmutigen lassen, unabhängig von all den verweichlichenden Geschenken der Zivilisation und treu Beharrlichkeit im Erfüllen ihrer schwierigen Pflichten zeigen. Frei und mit dem ritterlichen Wesen des geborenen Reiters ausgestattet, gesund, zäh und allen Strapazen gewachsen, können sie so als Vorbild männlicher, unzweifelhafter Erziehung von Jungengruppen gelten.



Das „Lair play“ des sportlichen Sinnes der nordamerikanischen Cowboys lebte das aus Spanien nach Mexiko eingeschleppte Stierkampftreiben mit dem Abstechen des Kampfblutes durch des mit Stüchwalzen und einem ganzen Stab von Assistenten kämpfenden Toreros ab. Sie geben dem Stier eine „Chance“, indem sie ihn mit bloßen Händen angreifen. Auf den „Rodeos“ der Prärierreiter springt der „Cow-Puncher“ von seinem Pferde aus auf den verfolgenden Stier. Sieger ist, wenn es gelingt, den Stier auf den Boden zu zwingen. Nur härtesten und kaltergewandten Burschen können nach jahrelanger Übung die Klauenkraft des sich verzweifelt wehrenden Tieres auf die Knie brechen.

Semesterbeginn in der TH.

Am 1. Februar ds. Jahres öffnet die Technische Hochschule in Karlsruhe nach fast einjähriger Unterbrechung wiederum ihre Pforten für die Studierenden der technischen Wissenschaften und nimmt den Lehrbetrieb in allen Fakultäten und Semestern wieder auf. Damit ist die älteste deutsche Technische Hochschule wieder auf den Plan getreten, um sich neben den Forschungsaufgaben ihrer berühmten Institute der verantwortungsvollen Ausbildung junger Menschen zu jenem Grad von Beherrschung der technischen Wissenschaften zu widmen, der mit der Bezeichnung „Diplomingenieur“ seine Würdigung und Kennzeichnung erhält. Angesichts der mannigfachen unverschuldeten Unterbrechungen ihres Bildungsganges haben die Studienanwärter das Recht auf besondere Nachsicht und Hilfe im Anfang ihres Studiums, und die Technische Hochschule zeigt in ihren Zulassungsbedingungen weitestgehendes Entgegenkommen im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten. Diese werden sie begreiflicherweise zwingen, eine Auslese der Besten und der durch die politischen Ereignisse Meistgeschädigten sowie der bei den Aufräumungsarbeiten in der Hochschule besonders Tüchtigen vorzunehmen, und den andern, für die es in diesem Semester noch an Platz fehlt, den Rat zu geben, ihre Zeit einzuwenden klug zu nutzen.

Diese Ratschläge werden immer wieder lauter: Erarbeitet euch eine gute Allgemeinbildung durch Nachholen einer vollwertigen Reifeprüfung! Arbeitet praktisch in Betrieben, die auf den Gebieten eures späteren Berufes tätig sind, also auf Baustellen, in Fabriken und handwerklichen Unternehmungen! Lernet ein Handwerk, denn keiner kann euch heute versprechen, wie die Aussichten für einen fertigen Diplomingenieur in vier oder fünf Jahren aussehen werden! Besucht öffentliche Vorträge und lest wertvolle Bücher und füllt auf jede Weise die Lücken eures Wissens und Könnens, die durch euren Einsatz in den Kriegsjahren verständlicherweise entstanden sind. Meldet euch zu den Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten der Technischen Hochschule.

So nachsichtig auch die Aufnahmebedingungen der Technischen Hochschule jetzt sein mögen, so sehr man obendrein bemüht sein wird, durch Vorsemester und Sonderkurse verschiedenster Art alle denkbaren Gelegenheiten zur Auffrischung der verstorbenen oder verlorenen Kenntnisse zu geben, so unaussprechlich werden andererseits die Ansprüche sein, welche die Hochschule in den Prüfungen nach einigen Semestern stellen muß. Denn der Ruf der deutschen Technischen Hochschulen, dieser in der Spitzengruppe menschlichen Fortschritts marschierenden „Hohen Schulen für angewandte Kunst und Wissenschaft“, darf ebensowenig verflachen wie der Ruf des in der ganzen Welt stets seiner Tüchtigkeit wegen anerkannten deutschen Diplomingenieurs. Idealismus, Fleiß und nochmals Fleiß sind also die Grundmerkmale,

die einer, der sich heutzutage trotz der undurchsichtigen Zukunft zum Studium entschließt, mitbringen und üben muß. —

Berühmte Lehrer — bekannte Schüler

Die stolze Geschichte der Karlsruher Technischen Hochschule verpflichtet vom Rektor bis zum jüngsten Studenten jeden einzelnen zur würdigen Fortführung des Geistes ihrer Gründer, ihrer großen Lehrer und berühmten gewordenen Schüler.

Joachim Gottfried Tulla, dessen Denkmal am Rheinufer in der Nähe der Maxauer Brücke von seiner Größtat, der Korrektur des Rheines, kündet, und Friedrich Weinbrenner, dessen wundervolle klassizistische Bauten trotz aller Zerstörungen in ansehnlicher Zahl späteren Generationen Freude und Achtung einflößen werden, schufen anfangs des vorigen Jahrhunderts durch Zusammenlegen der von ihnen gegründeten Ingenieurschule und Bauschule die Grundlage der seitdem ununterbrochen bestehenden Technischen Hochschule Karlsruhe, der ersten technischen Universität in deutschen Landen.

Nur wenige seien aus der Reihe der weit über Deutschland hinaus berühmten Namen genannt, die der Technischen Hochschule Karlsruhe angehörten: Heinrich Hertz, der Entdecker der elektrischen Wellen, Lothar Meyer, der das periodische System der chemischen Elemente aufgestellt hat, C. Engler, dem die Welt bahnbrechende Forschungen über das Erdöl, und Hans Bunte, über die fortschrittlichsten Arbeiten über industrielle Gase verdankt. Radtenbacher und Grashof, die bekannten Klassiker des Maschinenbaus, Haber, der Schöpfer der Ammoniaksynthese, Engesser, der weitberühmte Brückenbauer, und Gaede, der durch die Erfindung der nach ihm benannten Vakuum-Pumpe besonders bekannte Physiker.

Zu den berühmt gewordenen Schülern der Karlsruher TH. gehören der jedem Dampfmaschinenbauer geläufige Name Franz Reuleaux, die großen Industriellen Oskar Henschel, Heinrich Suir, Karl Delsale, Max Gritzner, Jakob Klein und andere. Die Erfindung des Fahrrades durch Drais und des Automobils durch Benz sind bekanntlich mit Karlsruhe verknüpft. Große, international bekannte Männer der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens haben die Ehrendoktorwürde der Karlsruher Technischen Hochschule angenommen, darunter der verstorbene Präsident der USA, Dr. h. c. Herbert Hoover.

Während hier nur in äußerster Auswahl an schon historisch gewordenen Namen und technische Großtaten bereits verstorbener Forscher erinnert worden ist, soll es einem späteren Aufsatz vorbehalten bleiben, die neuzeitlichen Forschungen und die tragenden Männer der lebenden Generation näher zu benennen, was im Rahmen einer Aufzählung der Labortorien, Forschungsinstitute und Lehrstühle der Karlsruher Technischen Hochschule geschehen soll, deren Arbeit nun wieder in Gang kommt.

Kraemer.

betriebe nach demokratischen Richtlinien aufzubauen und gemeinsam zusammenarbeiten wollen. Für die Karlsruher Vereine einigte man sich dahin, daß die Vorortvereine als selbständige Vereine bestehen bleiben, daß aber das Bedürfnis vorhanden ist, daß sich die frühere Karlsruher Athletengesellschaft und die Sportvereinigung Germania, jetzt Karlsruher Athletenklub 1945 zu einem Ortsverein vereinigen.

Die Stimme der Technischen Hochschule

Eröffnung der Technischen Hochschule Karlsruhe

Die Technische Hochschule in Karlsruhe hat unter dem Rektorat von Prof. Dr.-Ing. Rudolf Plank von der Militärregierung die Genehmigung zur Wiederaufnahme des Lehrbetriebes erhalten.

Es ist beabsichtigt, am 1. Februar in allen Abteilungen (Fakultäten) mit den Vorlesungen zu beginnen. Es haben sich bis jetzt 1500 Studierende für das Studium an der Fridericianavormerken lassen. Das Sekretariat hat die Antragsformulare für die Zulassung zum Studium an die vorgemerkten Studierenden bereits versandt.

Jugenderziehungswerk Karlsruhe

4. Vortragsabend Geographie und Technik

Ein Klaviertrio von Josef Haydn bildete den Auftakt. Mit edlem Ton führte H. Auer den Violinpart durch, Helmut Baltich hatte wieder mit viel musikalischem Verständnis die Cellostimme übernommen, und Wilhelm Hürde, der sich um die Ausgestaltung der Abende schon sehr verdient gemacht hat, führte sicher und elastisch am Flügel.

Der Vortragende, Dr. Ing. Dr. rer. pol. Heiligenthal von der Technischen Hochschule scheint sich von der Zusammensetzung seines Hörerkreises ein etwas falsches Bild gemacht zu haben. In diesen Vortragsabenden sind nicht in der Mehrzahl zukünftige Studierende der TH, sondern fast durchweg junge Menschen, die aus dem Krieg und der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, mit banger Sorge vor der eigenen Zukunft und vor der Zukunft von Volk und Staat stehen. Menschen also, die entweder Zielwiesung für den eigenen Lebensweg suchen, oder aber Kraft und auch Anregung für den bereits beschrittenen Weg mitnehmen möchten.

Der Vortrag war gewiß für alle Hörer eine sehr interessante Geographiestunde, in der die Wechselwirkung zwischen den Gegebenheiten der Natur und der Schöpferkraft des menschlichen Ingeniums aufgezeigt wurde. Der raumgestaltende große Ingenieur hat die ihm gestellten Aufgaben im See- und Flußbau sowohl als im Bahn- und Straßenbau allerdings nur selten frei gestalten können, militärische und fiskalische Interessen waren oft stärker als die wirtschaftlichen Gesichtspunkte.

Eine große Zahl instruktiver Lichtbilder machte die Ausführungen leicht verständlich. O. B.

Jugend und Alter

Oft hört man die Jungen sagen: „Die Alten verstehen uns nicht. Sie wollen uns nicht verstehen. Sie sind veraltet, verspiegelt, verrüstet und festgefahren in ihren alten Geleisen. Sie kennen keinen Wagemut. Sie wissen nichts von hohen Idealen, sie anerkennen nur ihr Altes und stehen von allem Neuen ab.“

Die Alten dagegen: „Die Jungen sind zu stürmisch, sie sind kopflös, sie sehen vor lauter Zielen kein Ziel mehr. Sie wollen alles besser wissen, und bringen es doch zu nichts.“

Nun beide Reden haben teilweise ihr Recht. Ist es überhaupt erforderlich, daß sich Jugend und Alter vollends gleichen? Es ist wirklich nicht notwendig. Doch wird gefordert, daß sie einander achten und gegenseitig schätzen.

Die Alten müssen versuchen, die Jugend in ihrer Art und Gegebenheit zu verstehen und ihnen in ihrer Umwelt geleitete Freiheit zu lassen. Doch auch die Jugend wird dann, wenn sie sich verstanden fühlt, trotz all ihres Dranges anerkennen müssen, daß auch ihre Väter schon Leistungen geleistet haben, auf denen sie nur aufbauen können und dürfen, ja sogar müssen.

Die Aufgaben der Jugend sind verschieden von denen des Alters, doch im Leben des Volkes gleich wichtig. Doch ihre Träger müssen sich gegenseitig achten. Eine Jugend, die keine Ehrfurcht kennt, ist ein schweres Unglück für das ganze Volk. Jung zu sein, ist doch kein Verdienst, wohl aber ein junges Herz zu bewahren. Wie oft finden wir bei einem Greis ein jüngerer, glühenderes und begeisterungsfähigeres Herz, als bei manchem Jüngling. R. F.

Badisches Staatstheater

Badisches Staatstheater. 21. 1., Kreidekreis. 22. 1., Csardasfürstin. 23. 1., 3. Symph.-Konzert. 24. 1., Helden. 25. 1., Tanaufführung. 26. 1., Helden. 27. 1., Hänsel und Gretel.

Das Badische Staatstheater bringt am 25. Januar 1946 als erste Veranstaltung seiner Tanzbühne Delibes' „Coppelia“, Ballett in 3 Akten und Brahms' „Walzer“ zur Aufführung.

Choreographische Leitung: Alfredo Bortoluzzi, musikalische Leitung: Kapellmeister Walter Born. Dieser Abend führt uns mit „Coppelia“ in ein slawisches Dorf. Hier erwartet Svanilda ihren Bräutigam Franz, der durch Coppelia in ihren Bann gezogen wird und dieser Schönen den Hof macht. Coppelia ist eine sich im Hause des als Zauberer verurteilten Coppelius befindliche Puppe. Svanilda eifersüchtig geworden, will nun von einer baldigen Hochzeit mit Franz, ihrem Verlobten, nichts wissen, ehe sie nicht seine Treue geprüft hat. Franz gelingt es nicht, sich aus dem Banne von Coppelia zu lösen. Er begibt sich in das Haus des Zauberers Coppelius. Von ihm überrascht, wird er durch einen Trank seiner Seele beraubt, die Coppelius ihm genommen, um seiner schönsten Puppe Coppelia damit Leben zu geben. Coppelia erwacht, tanzt und ihre Lebhaftigkeit steigert sich so sehr, daß ihr Meister ihr nicht folgen kann. Svanilda, die mit ihren Freundinnen auch in das Haus eingedrungen war, und Coppelia als Puppe vorgefunden hatte, tritt nun aus ihrem Versteck hervor, weckt Franz aus seiner Betäubung und da wird Coppelia wieder zur Puppe. Franz und Svanilda entfliehen und selbst die Zauberformeln Coppelius können seine Coppelia nicht mehr dem Leben zurückbringen. Er selbst stürzt inmitten seiner tanzenden Automaten zusammen. Svanilda und Franz verlobt, feiern

im jubelnden Kreise der Dorfbevölkerung Hochzeit.

Nächste Neucinstudierung am 3. Februar 1946, die Oper „La Traviata“ von G. Verdi, unter der Stabführung von Otto Matzerath und der Spielleitung von Wilhelm Greif. — Als auswärtige Veranstaltungen werden in Durlach am 29. 1. „Die Csardasfürstin“, am 30. 1. in Pforzheim, „Dreimäderlhaus“ und am 31. 1. in Ettlingen, „Coppelia und Brahms' Walzer“, durchgeführt.

Kino-Spielpläne Karlsruhe (ab 19. Januar 1946)

Pall: Fortsetzung: „Der junge Edison“. Gloria: Fortsetzung: „Und das Leben geht weiter“. Rheingold: „Meine Frau, die Hexe“. Durlach-Kinos: „Ewiges Eva“. Atlantik: Kurzfilme und Wochenschau.

Pall: ab 26. Januar: „Stolz und Vorurteil“. Gloria: Fortsetzung: „Und das Leben geht weiter“. Anschließend, Datum noch ungewiß: „Im Schatten der Vergangenheit“. Rheingold: ab 26. Januar: „Der junge Edison“.

Durlach-Kinos: „Meine Frau, die Hexe“, ab 26. Januar. Atlantik: Kurzfilme und Wochenschau.

Spruchweisheit

von Johann Wolfgang von Goethe
Tu nur das Rechte in deinen Sachen,
Das andre wird sich von selber machen.

Volk und Knecht und Überwinder,
Sie gestehn jeder Zeit
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.

Für den Schachspieler

Zu unserem Löserwettbewerb

Lieber Schachfreund, die Beteiligung am Löserwettbewerb ist groß, doch die der richtigen Lösungen klein. Das ist verständlich, denn viele von euch haben sich noch wenig mit dem herrlichen Konstrukt beschäftigt. Dir, lieber Löser, möchte ich sagen: wenn Du noch nicht so die Fertigkeit besitzt wie der glückliche Löser, ein Problem zu lösen, so wirst Du am Ende dieses Wettstreites auch eine ganz gute Fertigkeit haben.

Nr. 7

Frank Healey

Weiß: Kd6, Df2, Tc5; Bc3, 4 Steine.
Schwarz: Kd3, 1 Stein.

Matt in 3 Zügen

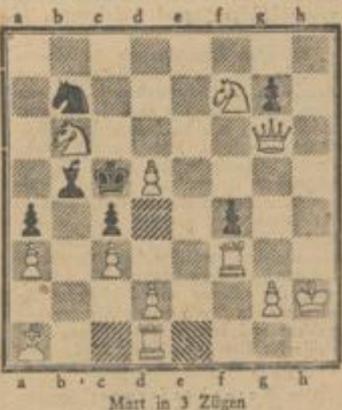
Voraussetzung ist, jede noch so schwer erscheinende Aufgabe zu ergründen suchen und durch keinen anfänglichen Mißerfolg entmutigen lassen, dann wirst Du Deine Mühe durch Caissas Schönheiten reichlich belohnt sehen.

Ich blättere in meiner Mappe, um Euch was Delikates vorzusetzen. Da finde ich einige herrliche Sachen von dem berühmten Engländer Frank Healey, einem der Größten an Caissas Schachhimmel in bezug Problemschach. Kennst Du sein bekanntestes Werk, sein Preisproblem aus dem Bristol Problemturnier 1861? Hier ist es. Ihm folgt ein nicht weniger bekanntes unter Nr. 7.

Nr. 6

Frank Healey

1. Pr. Bristol Problemturnier 1861



Ulmer. 3, 5 Partien — 2 Punkte, 2 Hängepartien, 1 verl. Becker G. 4, 4 Partien — 2 Punkte, 2 Hängepartien, 0 verl. Schüler. 5: 6 Partien — 2 Pkt., 4 verl. Walther. 6: 3 Partien — 1 Pkt., 2 verl. Mohr. 7: 4 Partien — 1 Pkt., 2 Hängepartien, 1 verl. Rodeck. 8: 4 Partien, 1 Pkt., 3 verl. Kälber. 9: 3 Partien — 0 Pkt., 2 Hängepartien, 1 verl. Baier. 10: 1 Partie — 0 Pkt., 1 verl. Weidinger Hdt.

Bericht der 2. und 3. Klasse folgt nach Beendigung des Turniers.

Hier noch zwei Blättchen von zwei Partien, die am vergangenen Samstag gespielt wurden.

Mohr hat sich gegen Eisinger tapfer gewehrt, bis folgende Stellung erreicht war. Weiß: Eisinger, Kg1, Ld6, Lc1; Ba3, b2, c3, f2, f3, h2

Schwarz: Mohr, Ke8, Sd8, Sf8; Bb7, c6, f6, g7, h6. In dieser Stellung ist Eisinger am Zuge.

Weiß: Weidinger Hdt. Ka2, Lc1; Ba4, b3, c3, d4, f4, g3 — Schwarz: Becker G. Kd7, Ld6; Ba6, b5, c7, d5, h5. Hier zog Weiß Lc1—a3.

Wie würden Sie für Eisinger bzw. Weidinger Becker fortsetzen?

Alle Anfragen und Lösungen sind zu richten an Georg Becker, Durlach, Auer Straße 2.

Tagung der Schwerathleten

Am vorvergangenen Sonntag hatte Fachwart für Schwerathletik Wilhelm Stöber, in Karlsruhe im Gasthaus „Zur Harmonie“ die Vertreter der Schwerathletikvereine des Kreises Karlsruhe zu einer Besprechung eingeladen. Wie stark im Kreis Karlsruhe das Interesse an der Schwerathletik ist, zeigte der zahlreiche Besuch der Tagung. Insgesamt 42 Vertreter waren von den verschiedenen Vereinen anwesend. Vertreter hatten gesandt die Vereine Karlsruher Athletenklub 1945, Kraftsportverein Durlach, Athletiksportverein Grötzingen, Sportverein Weingarten, Karlsruher Athletengesellschaft, Kraftsportverein Hagsfeld, Kraftsportverein Mühlburg, Kraftsportverein Daalands.

Als Gäste waren eingeladen, vom Kreis Bruchsal, der Athletiksportverein Bruchsal, Kraftsportverein Ostringen und Kraftsportverein Wiesental. Vom Pforzheimer Kreis war der Sportverein Brötzingen durch eine Abordnung anwesend. Fachwart Stöber stellte fest, daß der größte Teil der Vereine schon von der Militärregierung genehmigt ist, während bei einigen Vereinen bereits um die Genehmigung nachgesucht wurde.

troffen, daß diese ihre Jugendlichen bis zur Beschaffung der Geräte beim Karlsruher Athletenklub (früher Germania) üben lassen.

Als Hauptübungsarten werden in den Vereinen das Ringen und Gewichtheben an erster Stelle stehen. Weiter werden Hammerwerfen, Steinstoßen und die übrigen leichtathletischen Übungen als Ergänzungssport betrieben. Ganz besonders gewünscht wurde auch wieder die Aufnahme von Ruedgewichtrigen, Artistik und der Pyramidenbau.

Bei der im Februar stattfindenden Sportgroßveranstaltung werden auch die Schwerathleten mit einigen Vorführungen aufwarten. Weiter wurde festgestellt, daß eine Kampfrichter Ausbildung stattfindet. Jeder Verein hat mindestens 2 Kampfrichter namhaft zu machen. Im März sollen die Mannschaftskämpfe im Ringen und Gewichtheben beginnen. Für den Monat Juli ist ein Kreisfest vorgesehen, in dem alle oben angeführten Disziplinen zur Austragung kommen.

Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Jugendabteilungen in den Vereinen ziemlich stark sind und sich immer noch eines weiteren Zugangs erfreuen. Die Vereine der Kreise Bruchsal und Pforzheim wünschten, daß sie mit den Vereinen des Kreises Karlsruhe zusammenarbeiten dürfen, um so wieder einen starken Block der mittelsächsischen Schwerathletik zu bilden. In einer Schlußansprache führte Fachwart Stöber noch aus, daß die Aussprache der Tagung ergeben hat, daß alle Vereine gewillt sind, ihren Vereins-

100 Jahre Turn- und Sportverein 1846

Ein verdienter Pionier der Sportbewegung — Am 16. Januar 1846 gegründet

Wenn ein Verein auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann, so darf er stolz sein, zumal dann, wenn, wie der Karlsruher Turn- und Sportverein 1846, von Beginn seines Bestehens an, zu seiner Wirkungsstätte für ein großes Ideal bahnbrechend gewirkt hat. Frühlings aller Art blühen ihm zwar nicht erspart, immer jedoch konnte er sich mit Erfolg behaupten.

Die Geburtsstunde des Vereines

Bist auf den 16. Januar 1846, als turnbegierige Karlsruher Männer mit der Gründung des „Allgemeinen Turnvereins“ der Turn- und Sportvereine in Karlsruhe Eingang verschafften, § 1 der Satzung lautet: „Zweck des Allgemeinen Turnvereins für Erwachsene ist Förderung der Turnkunst unter allen Umständen durch Vereinigung der Turner und Sportvereine in einem Allgemeinen Turnverein.“ Das Eintrittsgeld betrug 1 Gulden und der monatliche Beitrag 25 Kreuzer. Nicht uninteressant dürfte wohl auch sein, zu wissen, daß dem Ruf zum Beitritt 457 Männer folgten. Zu jener Zeit zählte Karlsruhe 25 732 Einwohner. Die ungeheure Begeisterung mit der Heimatstadt kommt auch dadurch bestens zum Ausdruck, daß der junge Turnverein die erste Feuerwehr in Karlsruhe bildete. Nach dem Brande im Juli 1846, bei dessen Bewältigung der Mangel einer geschulten Mannschaft lebhaft empfunden wurde, schloß sich der Turnverein, sich künftig um Löscharbeiten zu betätigen. Die Stadt überließ ihm daraufhin zwei Spitzeln, für die der Verein die erforderlichen Mannschaften aus seinen Mitgliedern stellte und ausbildete. Jedoch schon im März 1847 wurde der Turnverein wieder ein Ende bereitet, indem auf Grund eines Andrats des Teufels eine Freiwillige Feuerwehr gebildet wurde, welcher sofort 100 Mitglieder des Turnvereins beitreten sind.

Die erste Prüfung ihrer inneren Fertigkeit und ihres Festhaltens an unbeeinträchtigt, ersten Turnplatz mußte die junge Gemeinschaft in den Wintern des Jahres 1848 bestehen. Noch in letzter Minute, als der Verein schon in den politischen Strudel mit hineingezogen zu werden drohte, wurde zur Bildung des „Karlsruher Turnvereins“ geschlossen, der sich von Politik gänzlich fernhielt.

In der Anfangszeit seines Bestehens wurde fast nur im Freien geturnt. Erst wurde das Platz hinter dem ehemaligen Rathaus — „Alter Winkl“ genannt. Die 50er Jahre brachten einen allgemeinen Rückgang. Das turnerische Wirken wurde unter dem Namen „Karlsruher Turngesellschaft“ bis zum Jahre 1919 fortgesetzt.

Nach Gründung der Deutschen Turnerschaft kamen überall in Deutschland Strömungen auf zum Zusammenarbeiten der allerorts schon bestehenden Turnvereine. Die „Karlsruher Turnvereine“ gab den Anstoß zur Gründung des Oberhessischen Turnbundes.

Am 18. Dezember 1880 fanden sich verschiedene badische Turnvereine zur Gründung zusammen und als Anerkennung für die weitreichende Tat wurde der Turnvereine die Durchführung des ersten oberhessischen Turnfestes übertragen, das 1881 in Karlsruhe stattfand.

Von großer Bedeutung für den Verein wurde die Gewinnung des Direktors der Turnlehrerbildungsanstalt.

Alfred Meil als Vereinsvorsitzender. Ihm war es neben seiner sonstigen segensreichen Tätigkeit als berühmter Turnpädagoge zu verdanken, daß endlich eine Turnhalle benutzt werden konnte. 1888 vollzog Meil die Gründung des

Karlsruher Turnvereins, dem die Vereine von Karlsruhe, Mühlburg, Belleroda, Grünwinkel, Durlach, Eppingen, Baden-Baden, Bretten, Epponen, Bruchsal, Kastell und Pforzheim angehörten.

Das Jahr 1881 brachte der Turnvereine die Abspaltung eines Teiles seiner Mitglieder, die den „Karlsruher Männerturnverein“ bildeten. Eine weitere Schwächung bewirkte noch die Bildung eines dritten Vereins, ebenfalls aus der Turnvereine abgetrennt, die „Karlsruher Turngesellschaft“. Ein Gutes hatte jedoch im weiteren Verlauf des Nebeneinanderbestehens dieser drei Vereine ein gesunder, der Turnvereine außerordentlich zuträglicher Wettbewerb. Während der Männerturnverein heute noch besteht, sollen sich später die beiden anderen Vereine nach vielen Jahren der Trennung wieder zusammenschließen.

Die kommenden drei Jahrzehnte brachten der Turnvereine und der Turngesellschaft eine stetige und kräftige Aufwärtsentwicklung. Die Anerkennung der Öffentlichkeit für das Turnen wurde insbesondere durch die damalige Regierung wandte dem Wirken der Vereine ihr Interesse zu. So standen beide Vereine in schönster Blüte, unabhängig und schönem Erfolg wurden erzielt, die nicht nur den Vereinen, sondern auch der Stadt Karlsruhe und dem Lande Baden zur Ehre sprachen.

Nach dem ersten Weltkrieg standen die Vereine vor dem Zusammenbruch. Da ergibt der Ruf zur Sammlung der noch vorhandenen Kräfte aus beiden Lagern. Die Turnvereine und die Turngesellschaft schlossen sich am 1. März 1919 zusammen und gaben — in Anknüpfung an die Zeit der ersten turner-

ischen Tradition in Karlsruhe — der Vereinigung den Namen

Karlsruher Turnverein 1846

Beteiligte Männer standen in der Vereinsleitung und führen den Verein zu einer neuen und ungeahnten Entwicklung. 1920 wurde eine ständige Vereinsleitung herausgegeben. Immer mehr vorbereitete sich die Grundlage des Turn- und Sportvereines. Die Teilungen für beide Geschlechter und alle Altersstufen wurden ins Leben gerufen. Daneben entstanden allmählich für fast alle in Deutschland betriebenen Sportarten Sonderabteilungen. Alljährlich wurden große Schaulustspiele in der Stadt, Festhalle durchgeführt, die jedesmal ein turnerisches Ereignis wurden. Kein Kreis- und Gastturnfest, kein Deutsches Turnfest und keine Gastmainerschaft verging, keine Leichtathletikmeisterschaft, kein Schwimmfest und keine 50-Kampfe wurden durchgeführt, ohne daß der KTV 1846 nicht mit einer starken Zahl von Wettkampfern erfolgreich beteiligt gewesen wäre. Zwei hervorragende Männer, die dem Verein in den letzten 24 Jahren in diesem ungewöhnlichen Amtsdienst führten, sollen an dieser Stelle lebend erwähnt werden. Es sind dies Paul Schmidt und Franz Wurst.

Mit Hochschuffen wurde in die letzte Etappe bis zum 100-jährigen eingetreten. Dazu waren auch alle Vorbereitungen getroffen. Die Mitgliederzahl wuchs vom Jahr 24 Jahr. Die 100-Mitgliederliste war nahezu erreicht. Eine neue Sportplatzanlage — 40 000 qm groß — wurde geschaffen. 1000 Aktive in 42 Abteilungen waren allwöchentlich tätig. Die eine gutausgestattete Turnerschaft, sowie eine geputzte Abteilungsleiterabteilung zur selbstverständlichen Voraussetzung hatte alles umschloß. Außer dem Turnen der Minnerrunde — wie überhaupt die „Alten“, die Verbindung untereinander aufrecht erhalten — reichte der gesamte Vereinsbetrieb. Der vielen Gefahren und ums Leben gekommenen, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, gilt unser Andenken. Es muß wie überall von vorne angefangen werden. Mit dem Jahre 1946 tritt der Verein, der nunmehr den Namen

Karlsruher Turn- und Sportverein 1846

trägt, in sein 100-jähriges Bestehen ein. Er wird von Kurtmann Franz Malles geführt. Allerorts regt sich neues Leben. Alle ererbten und vererbtenen Measchen sind willens, am Aufbau eines neuen Weltordnung teilzunehmen. Dazu wollen auch die Turner und Sportler des KTSV 1846 ihren Beitrag leisten.



Das neue Bilderbuch

Die Pfadfinderecke

Ehemalige Pfadfinder werden gebeten, Berichte von Fahrten und Spielen an den Beauftragten für das Pfadfindertreffen, Günther Beckmann, Geschäftsstelle der Gesellschaft der Jugend, Eisenlohrstrae 15, einzusenden.

Das Stadtspiel

Belohnung Eine große Wurst
Gestern nachmittag gegen 4 Uhr hat ein Mitglied der Wolfe im Adlerhorst eine große Wurst geklaut. Er ist damit zum Bahnhof entkommen. Aus Zeugnisaussagen geht hervor, daß das obenwahnte Subjekt die Wurst in einem kleinen Koffer auf der Gepackaufbewahrung hinterlegt hat. Es wird angenommen, daß besagter randiger Wolf die Wurst heute nachmittag wieder einzulösen versucht. Alle jungen Adler werden aufgefordert, den Täter tot oder lebendig, vor allem aber die Wurst wieder zu ergreifen.

Beschreibung des Täters:
Häuptling der Wolfe, 1,70 m groß. Schlank, dunkles Haar, braune Augen. Hat sich vermutlich mit falschem Bart und blauer Brille versehen.
Häuptling der weißen Adler.
Adlerauge.

Dieser Steckbrief, am Morgen im Adlerhorst ausgehängt, erregt riesiges Aufsehen. Die Ehre der weißen Adler steht auf dem Spiel. Bei hellem Tage der Häuptling der Wolfe im Adlerhorst eingetrochen. Das ganze Wolfsrudel lacht über uns.

Adlerauge gibt die letzten Anweisungen. In toller Verkleidung sind die jungen Adler erschienen. Kit kommt sogar als Mädchen, er hat seiner Schwester die halbe Garderobe ausgeführt. Nun stockelt er grandig auf hohen Absätzen durchs Gelände. Sigi mit Vollbart und Glatze erinnert an unseren Lateinprofessor, er murmelt in einem fort: Ja, ja die Jugend von heute. Wir bekommen Bauchweh vor Lachen. Die meisten sind kaum zu erkennen.

Ein Schlachtenplan wird entworfen. Kundschafter, die sich in der Nabe des

Wolfsbaus umhergetrieben hatten, melden, daß der Wurstdieb, Kiki, eben den Wolfsbau verlassen hat. Die Aufgaben sind verteilt. Wir ziehen los. Immer zwei zusammen durchstreifen die Stadt. Neue Nachricht! Kiki ist in einem großen Haus verschwunden. 10 junge Adler umstellen das Haus. Einer klingelt „Generalbesuch“ (Alle Glocken einmal). Eine dicke Frau im ersten Stock verliert fast das Gebih vor West Kiki ist nicht aufzufinden.

Karo und ich eilen zum Bahnhof. In der Nabe des Gepackhalters eine Unmenge verdächtiger Gestalten. Karo deutet auf einen Mann am Zeitungskiosk. Vollbart, stimmt, Brille stimmt auch. Schmerzbau — Karo flüstert, Sofakissen — Größe stimmt. Wir pirschen uns näher. Der Verdächtige wirft immer wieder Blicke zur Gepackausgabe. Wir sind unserer Sache sicher. Das muß Kiki sein. Schon weil er ihm so verdammst wenig ähnlich sieht. Ich komme von links, Karo von rechts. Da, er will fliehen, mit kurzen Schritten eilt er auf eine Tür zu: 00 — Halt! Wir brüllen beide, ich fasse ihn am Bart. Ein Ruck — verdammst der Bart ist echt. „Verfluchte Lauschegeel! Herr Bahnhof! Hilfe, Oberfall!“ Wir sind wie der Blitz um die Ecke. Der war falsch, meint Kiki. Im Gegenteil, loder zu echt. Wir machen einen großen Bogen und stehen nun an der Sperris. Ein Zug läuft ein. Reisende kommen an. Ein älter Herr kommt auf uns zu. „Na Jungens, wollt ihr eine Tafel Schokolade verdienen?“ Wir brüllen begeistert ja. — „Dann holt doch bitte meinen Koffer am Gepackhalter, hier ist der Schein.“ Wir traben los. Freudestrahlend nehmen wir die Schokolade in Empfang. Der Herr dankt noch einmal und steigt in die Straßenbahn.

Wir drücken uns in eine Ecke und packen die Schoko aus. „So ein Betrug!“ Eine Schupackung aus Papp, und darauf steht mit Blei geschrieben: Besten Dank für die freundliche Hilfe.
Kiki, Häuptling der Wolfe.

Der Jugendausschu gibt bekannt:

1. Freitag, den 25. Januar, abends 7.00 Uhr, spricht Professor Dr. Henglein (Techn. Hochschule, Karlsruhe) über: Chemie und der moderne Mensch, Munzsaal — Eintritt frei.

Freitag, den 1. Februar, abends 7.00 Uhr: Vortrag von Dr. Gerhard Nestler von der Hochschule für Musik Karlsruhe, über: „Die Faustsagen, ihre Gestaltungen“. Anschließend: Schattentheaterauffuhrung des „Puppenspiels vom Doktor Faust“ (nach Simrock) von Prof. Otto Kraemer (Techn. Hochschule Karlsruhe).

Freitag, den 8. Februar, abends 7.00 Uhr, spricht ein Dozent der Universität Heidelberg, Thema wird noch bekanntgegeben.

Freitag, den 15. Februar, abends 6.30 Uhr: Vortrag von Prof. Rich. Schaffhauser (Techn. Hochschule Karlsruhe) über „Neuzeitliche Gründung von Großbauten“. (Ein Ausschnitt aus dem Arbeitsgebiet des Bauingenieurs) mit Lichtbildern. Der Vortrag wird ergänzt durch die Vorführung eines Filmes über die Gründung der Brücke über den Kleinen Belt in Dänemark.

2. Für die Jugend wurde eine Lesestube urgefuhrt. Sie befindet sich in der Hebel-Markgrafenschule, Markgrafstrae Nr. 42 (Eingang durch den Hof). Die Lesestube ist an allen Werktagen, nachmittags von 3 bis 7 Uhr geoffnet.

3. Es ist beabsichtigt, einen Kurs zur

Erlernung der Welthilfssprache „Esperanto“ für Jugendliche einzurichten. Meldungen erstmals Mittwoch, den 30. Januar, abends 7 Uhr, in der Hebel-Markgrafenschule, Markgrafstrae, Nr. 42 (Eingang durch den Hof). Teilnahme kostenlos.

Handwerk und Handwerkskunst

Um allen Jugendlichen von 14 bis 20 Jahren und denjenigen Jahrgehangern, die aus der Wehrmacht oder Kriegsgefangenschaft entlassen wurden und sich noch nicht für einen Beruf entscheiden konnten oder bis jetzt noch keine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz gefunden haben, die Berufswahl zu erleichtern, spricht Professor Wulzinger von der hiesigen Techn. Hochschule in den Gloria-Lichtspielen am Rondellplatz über das Thema:

Handwerk und Handwerkskunst
Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder illustriert. Anschließend kommt noch ein Film zur Vorführung. Um eine uberfullung der Gloria-Lichtspiele zu vermeiden, wird der Vortrag mehrmals wiederholt. Die Einladungen hierzu erfolgen bezirkweise.

Als Eintrittskarte gilt die zugesandte Postkarte, aus welcher der Tag und der Zeitpunkt des für die einzelnen Bezirke festgesetzten Vortrags genau zu ersehen ist. Auch die Eltern sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Der Ausschuß für Arbeit u. Wohlfahrt

Druck: Bad. Presse, Grenzmarktdruckerei u. Verlag GmbH, Pforzheim, Waldstr. 21. Tel. 9350-33. Responsible: ist Lt. Raymond A. Grossm.

Aus den Vereinen

Schwerathletik

Im Karlsruher Athletik-Club 1945

Ringens, dieser herrliche Kampf Mann-gegen-Mann hat leider beim breiten Sportpublikum noch nicht das Interesse finden können, das ihm gebührt. Immer waren es die deutschen Schwerathleten, die bei internationalen Wettkämpfen führend an der Spitze des deutschen Sportes standen. Wir wissen schon lange, welche Bedeutung das Ringen in der deutschen Leibevubung hat. Wir wissen aber auch, daß noch sehr viel Aufklärung notwendig sein wird, um den Ringkampf volkrumlicher zu machen. Dieser uralte Zweikampf ist für unsere heutige Jugend wichtiger als je zuvor.

Die andere Hauptdisziplin der Schwerathletik, das Gewichtheben, die Arbeit an der Scheibenhantel, hat sich schon vor zwei bis drei Jahrzehnten Hochachtung in allen Lagern der Leibevubung erworben. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß gerade die Gewichtheber Deutschlands sicherste Stützen beim Kampf um die Goldmedaillen der Olympiaden gewesen sind. In Los Angeles holte Rudolf Ismayrer eine von drei Goldmedaillen, die Deutschland insgesamt erringen konnte; Wilpert errang die silberne und Scaffberger die bronzene. In Berlin errang Manger eine goldene und Ismayrer eine silberne Medaille für Deutschland. Die Erfolge sind Leistung, die sich sehen lassen können.

Der Rasenkraftsport ist der dritte ubungsweig, der auf den ausgedehnten Sportanlagen des Karlsruher Athletik-Club 1945 betrieben wird. Im Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Stein- und Kugelstoen hat Deutschland Könner von allergrößtem Ruf hervorgebracht. Wir erinnern uns an die Erfolge bei der letzten Olympiade, wo Deutschland im Hammerwerfen die goldene und die silberne Medaille, im Kugelstoen die goldene und die bronzene Medaille errang. Auch der K.A.C. hat in seinen Reihen viele gute Rasenkraftsportler. Karl Wolf und Reinhold zeigten schon Leistungen, die hart an die deutschen Rekorde herankamen.

Lange mußte der Sportbetrieb in diesen drei Sportarten ruhen. Viele Lücken hat der sinnlose Krieg in die Reihen unserer Aktiven gerissen. Aber nun, da der Friede eingekkehrt ist, muß auch unser Sport wieder zur einstigen Blüte emporsteigen. Baden und damit Karlsruhe war noch immer die Hochburg der Schwerathletik und soll es auch in der Zukunft sein. Der Karlsruher Athletik-Club 1945 hat sein Clubhaus im Wildpark wieder aufgebaut. Die Sportgrunde sind zum größten Teil erhalten geblieben. Die Ringer entfalten wieder eine pausenlose Tätigkeit, um sich für die kommenden Wettkämpfe vorzubereiten. Die Gewichtheber steigern ihre Leistungen von ubungsstunde zu ubungsstunde, und bei glänzendem Wetter fliegt

VfB 1899 Bruchsal bei der Arbeit

Mit Verfügung vom 11. Januar 1946 genehmigte die hiesige Militärregierung den Verein für Bewegungsspiele 1899 Bruchsal. Damit wurde einem Pionier der Fuballsache Gelegenheit geboten, fern allem politischen Getriebe sich uneigennutzig der sportlichen Betätigung der Jugend zu widmen.

In einer Sitzung der letzten Woche hat sich eine Vorstandschaft gebildet, die gewillt ist, aus ehrlicher Sportbegeisterung heraus, die Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Die fuballbegeisterte Jugend aber, alle Aktiven und Passiven der früheren Fußballvereine und alle die guten Willens sind, laden wir freundlichst ein, zu uns zu kommen. — an.

Lebensrettungs-Gesellschaft Karlsruhe

Nachdem das städt. Viererubd durch die Militärregierung wieder inaktiv gesetzt und monatelang auch für das Publikum freigegeben wurde, haben die Schwimmvereine und Schwimmabteilungen ihren Lebensrettungsverein aufgenommen. Auch die Karlsruher Einwohner und hauptsächlich die Jugend besitzen die Schwimmkunste sehr zahlreich. Es ist daher mit Bestimmtheit zu rechnen, daß im kommenden Sommer die stratfahlichen Badegewasser sehr stark besucht werden und daß auch an Flossen und Seen gebadet wird. Es genügt daher nicht, daß die Jugend schwimmen local, sondern es ist Menschenschicksal, sie im Rettungsunterricht auszubilden, um sich und andere Menschen vor dem Ertrinkungsstod zu bewahren.

Die Lebens-Rettungs-Gesellschaft Karlsruhe, als Nachfolgerin der früheren D.L.R.G., betrachtet es als ihre höchste Aufgabe, für die Verbreitung sachgemäßer Kenntnis und Fertigkeit im Rettens-ertrinkender und deren Wiederbelebung zu sorgen und fordert daher die jugendlichen Schwimmvereine und Schwimmabteilungen, sich als Rettungs-Schwimmer anzubilden und einsetzen zu lassen. Die ubungsstunden finden jeweils Freitag von 19 Uhr bis 21 Uhr statt.

Die Lebens-Rettungs-Gesellschaft wird während des Sommers den üblichen Badegewasser Rettungs-Schwimmer zur Verfügung stellen und aus eigener Kraft Rettungsarbeiten und Rettungswachen an gefährlichen Gewässern stellen.

Die Gründungsversammlung der Lebens-Rettungs-Gesellschaft Karlsruhe findet am Dienstag, den 28. Januar 1946, im Gasthaus zum „Bayerischen Hof“, Ecke Wilhelm- und Schlittenstrae, um 19 Uhr statt, zu der alle Rettungs-Schwimmer und Freunde im Kamerageweisschwarz eine Versammlung statt, zu der alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Werner Heesofus, Angarstr. 4.

Von den Madeln

Da spricht in der letzten Nummer des „Start“ ein Mädchen zu uns Mädchen und von uns Madlen. Wer von uns fühlt sich da nicht angesprochen, wenn von unserer tiefen Sehnsucht und zugleich von unserer tiefen Not, von dem Heimweh nach Geborgenheit, nach Heimat und Harmonie die Rede ist! Und wer möchte nicht in der Trauer um alles Verlorene und unter den grausamen Eindrücken, die uns blieben, wie gelähmt stehen vor dem herzlosen Alltag, die Augen schließen und am liebsten die Hände in den Schoß legen?

Und doch wissen wir es und fühlen wir es, daß wir dieser Schwäche nicht nachgeben dürfen, daß wir tätig sein und das Schweigen brechen müssen, gerade jetzt in diesen schlimmen Wochen und Monaten. Würden wir uns diesem Gebot der Stunde entziehen, so hätten wir die Größe unserer Aufgabe nicht erkannt, oder uns oberflächlich die Schuld des Versagens aufgeladen.

Wir sind in einer Zeit groß geworden, in der viel von der Frau, der Mutter und Hüterin des Volkes, gesprochen und geschrieben wurde, und vielleicht war gerade das ein Zeichen dafür, daß diese Zeit zuletztaufraulich war, daß die Frau nicht die natürliche Kraft besaß, durch ihr Leben, ihre Liebe und durch ihr Schweigen das Volk zu formen und zu bestimmen.

Nun ist die Geschichte weitergerollt, die Menschen sind rauher und härter geworden, und nur schwerlich wird noch das Dasein, das Tragen und Schweigen der Frau gehört und verstanden werden. Wir müssen über unsere eigene Veranlagung hinausgehen und zeigen, daß wir den Mut haben, mit aufzubauen, daß wir bereit sind, nicht nur durch das Werk der Hände mitzuarbeiten, sondern auch mit der Kraft unseres Geistes und der Liebe unseres Herzens. Es liegt uns ferne, nach Macht und Recht zu streben oder eine neue Frauenbewegung zu suchen. Wir wissen nur, daß unser Volk echte deutsche Frauen braucht, die mit Verstand und Liebe die Wunden heilen, die die Zeit geschlagen hat, und die die Kraft besitzen, die Zeit zu tragen aus einem ganz starken Herzen heraus.

Und dann, rufen uns nicht täglich die Not und das Leid Tausender! Müssen wir nicht Herz und Hände weit öffnen und unsere ganze Kraft hineingieen in unser armes, leidervulltes Volk? Wer könnte da die Augen verschließen? Wollen wir uns doch gegenseitig helfen, alle müden Stimmungen abstreifen, ja zu sagen und da zu sein an der Stelle, an der man uns braucht. M. G.

Versammlung der SpVg Olympia-Hertha Karlsruhe

Am Samstag, den 26. Januar 1946, 10 Uhr, findet im „Bayerischen Hof“ (Ecke Wald- und Hens-Thoma-Straße) eine Versammlung statt, zu der alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.